



# BEKENNENDE KIRCHE

Mario Tafferner

**Das Evangelium steht und fällt mit dem Leid**

Benjamin Depner

**Musik im Gottesdienst**

Didier Erne

**Das Licht überwindet die Schatten der  
Klimahysterie**

Johannes Damaschke

**Selbstbestimmung und Selbstrelativierung**

## Impressum

### BEKENNENDE KIRCHE

Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger, biblisch-reformatorischer Gemeinden

**Herausgeber: Verein für Reformatorische Publizistik e. V. (VRP)**

Homepage: [www.bekennende-kirche.de](http://www.bekennende-kirche.de)

### Geschäftsstelle

Verein für Reformatorische Publizistik e. V.

Micha Heimsoth, Keplerstraße 7, 35390 Gießen

Telefon: 0641 25090484 (aus dem Ausland: +49 641 25090484)

E-Mail: [info@bekennende-kirche.de](mailto:info@bekennende-kirche.de)

*Für die Bereiche Zuwendungsbescheinigungen und Finanzielles sowie Bestellungen, Abbestellungen und Adressänderungen ist die **Geschäftsstelle** zuständig.*

### Schriftleitung

Jochen Klautke

Am Kies 6, 35460 Staufenberg

Telefon: 0176 55535795

E-Mail: [jochen.klautke@outlook.de](mailto:jochen.klautke@outlook.de)

*Bei allen inhaltlichen Anliegen wenden Sie sich bitte an die **Schriftleitung**.*

### Autoren dieser Ausgabe

Damaschke, Johannes

Depner, Benjamin

Erne, Didier

Giesbrecht, Boris

Klautke, Jochen

Strebel, Hanniel

Tafferner, Mario

Die Herausgabe der Zeitschrift **BEKENNENDE KIRCHE** wird ausschließlich durch Spenden interessierter Leser finanziert. Um ein regelmäßiges Erscheinen zu ermöglichen, bitten wir Sie um Ihre Zuwendung auf das folgende Konto:

### Verein für Reformatorische Publizistik e. V.

Volksbank Mittelhessen eG

IBAN: DE03 5139 0000 0000 6375 05

BIC-Code: VBMHDE5F

Bitte beachten Sie auch den am Ende des Heftes eingefügten SEPA-Einzahlungsschein.

Spenden via PayPal:



# Inhaltsverzeichnis

- Grußwort des Schriftleiters** S. 4
- Das Evangelium steht und fällt mit dem Leid** (2. Korinther 4,7-12) S. 7  
Unsere Gesellschaft versucht, das Leid so gut es geht zu vermeiden und zu verdrängen. Aber wie sollen wir als Christen mit unserem Leid umgehen? **Mario Tafferner** zeigt uns in seiner Predigt, welche Bedeutung das Leid für uns Christen hat und wie das mit dem Evangelium zusammenhängt.
- Musik im Gottesdienst** S. 16  
Fragen rund um Singen und Musik im Gottesdienst drehen sich häufig um die Auswahl der Lieder oder die Begleitung des Gesangs. Im neunten Teil der Serie *Gemeinde und Gemeindegründung* erklärt **Benjamin Depner**, dass diese praktischen Fragen zwar wichtig sind, aber dass darüber die große Frage steht: Was bedeutet es, den ewigen und herrlichen Gott anzubeten?
- Das zweite sehschwache Auge: Die Mentalität der Vermarktung** S. 25  
Daumen hoch – Daumen runter. Ständig wird heute bewertet und der eigene Vorteil abgewogen. Warum es fatal ist, wenn diese Entwicklung anfängt, alle Bereiche unseres Lebens zu prägen, erläutert **Hanniel Strebel**.
- Das Licht überwindet die Schatten der Klimahysterie** S. 32  
Wie sollen wir als Christen auf die Herausforderungen durch die Klimabewegung reagieren? Im dritten und letzten Teil seiner Serie *Der grüne Trojaner: spirituelle Aspekte der Umweltbewegung* ermutigt **Didier Erne** dazu, nicht beim Analysieren und Kritisieren stehenzubleiben, sondern biblisch informierte, mutige und klare Antworten auf die gesellschaftliche Entwicklung zu geben.
- Selbstbestimmung oder Selbstrelativierung?** S. 41  
In unserer Kultur der Selbstbestimmung sind nur wenige bereit, sich selbst hinterfragen zu lassen. **Johannes Damaschke** kritisiert dieses Denken und zeigt anhand der Sprüche Salomos, warum es oft besser ist, selbstkritisch zuzuhören als selbstgefällig zu reden.
- Neues von der Akademie für Reformatorische Theologie** S. 48
- Lesenswert** S. 50

## Grußwort des Schriftleiters

*Diesen [Jesus] hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn offenbar werden lassen, nicht dem ganzen Volk, sondern uns, den von Gott vorher erwählten Zeugen, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben nach seiner Auferstehung aus den Toten.*

Apostelgeschichte 10,40.41



Der Tod und die Auferstehung von Jesus ist der Kern des Evangeliums. Deswegen ist es auch wenig überraschend, dass Petrus von diesen Ereignissen erzählt, als

er dem römischen (und damit nichtjüdischen) Hauptmann Kornelius und seiner Familie das Evangelium verkündigt.

### Essen und Trinken?

Aber warum erwähnt Petrus hier ganz bewusst, dass die Apostel nach der Auferstehung mit Jesus *gegessen und getrunken* haben?

Essen und Trinken waren damals – noch mehr als heute – Ausdruck von Gemeinschaft und Freundschaft. Gerade für Petrus muss es gleichzeitig demütigend und wunderschön gewesen sein, dass Jesus immer noch mit ihm gemeinsam essen wollte – nach allem, was Petrus getan hatte.

Aber das ist nicht der einzige Grund und wohl auch nicht der zentrale. Denn nicht nur hier in der Apostelgeschichte betont Gottes Wort, dass Jesus nach seiner Auferstehung gegessen und getrunken hat. Mit den Emmausjüngern trifft sich Jesus zum Essen (Lk 24,30). Später erscheint er den 11 verbliebenen Jüngern – und fragt sie explizit nach Nahrung. Und als sie ihm etwas zu essen geben, isst er bewusst in ihrer Gegenwart (Lk 24,41-43).

Kurze Zeit später trifft Jesus die Jünger am See Genesareth. Die ganze Nacht haben die Jünger keine Fische gefangen und er fragt sie: „Habt ihr nichts zu essen?“ (Joh 21,5) Jesus schickt sie wieder auf den See, die Jünger machen einen riesigen Fang, während Jesus das Essen vorbereitet (Joh 21,9-13).

Warum betont die Bibel so sehr, dass Jesus gerade nach seiner Auferstehung mit den Jüngern zusammen gegessen und getrunken hat?

### Erlösung vom Körper?

Beeinflusst von der Philosophie Platons herrschte damals im Zeitgeist das Den-

ken vor, der Körper sei im Vergleich zur Seele minderwertig. Der Körper sei wie ein Gefängnis für den Geist. Das Ziel des Lebens war also die Erlösung *vom* Körper. Für Menschen, die aus diesem Denken kamen, war somit eine körperliche Auferstehung undenkbar. Die jüdische Partei der Sadduzäer, die weniger von der Bibel und mehr vom griechischen Zeitgeist geprägt war, glaubte von daher nicht an eine körperliche Auferstehung (Mt 22,23). Für den Zeitgeist damals war also eine körperliche Auferstehung eine absolute Provokation. Sie war etwas, das definitiv nicht erstrebenswert war. Aber Jesus scherte sich noch nie um die Erwartungen und Launen des Zeitgeists. Er ist mit einem wirklichen Körper auferstanden. Das macht er ganz bewusst immer wieder deutlich. Er lässt sich anfassen (Joh 20,27), er betont, dass er Fleisch und Knochen hat (Lk 24,39) und – er isst.

## Erlösung *des* Körpers!

Gott liebt Materie und Körper. Er hat diese Welt und uns so geschaffen. Leider hat sich aber auch im Christentum immer wieder körperfeindliches Denken eingeschlichen. Die Irrlehren der Gnosis und des Dokerismus in den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte sind nur zwei Beispiele dafür.

Keine Frage: Auch unser Körper ist durch den Sündenfall gefallen. Wir sehen das

einerseits daran, dass unser Körper krank wird, zerfällt und stirbt. Andererseits wird das daran deutlich, dass der Körper unser Werkzeug ist, um zu sündigen (Röm 6,12.13). Mit der Zunge vergiften wir (Jak 3,1-12), mit den Füßen laufen wir zur Sünde hin (Röm 3,15.16), mit unseren Händen töten wir (Spr 6,17b). Unser Körper ist wie unsere Seele erlösungsbedürftig. Aber Jesus zeigt uns durch sein Essen, dass es eben nicht darum geht, *vom* Körper erlöst zu werden. Sondern dass der Körper *selbst*, wie alles andere auch, erlöst, erneuert werden muss. Der neue Körper, den Jesus bekommen hat und den wir eines Tages bekommen werden, ist übernatürlich, er ist *geistlich* (1Kor 15,42-49), aber er ist nicht *geistig*, sondern sehr materiell. Alle Vorstellungen des Himmels als einer wolkigen und geistigen Traumwelt sind vieles, aber nicht biblisch.

## Körperverachtung heute

Für die meisten Menschen spielt die Philosophie Platons heute keine Rolle mehr. Viele haben noch nicht einmal seinen Namen gehört. Aber der lange Schatten Platons mit seiner Körperverachtung zieht sich wie ein roter Faden durch die westliche Geistesgeschichte.

In ihrem faszinierenden Buch *Liebe deinen Körper*<sup>1</sup> zeigt die amerikanische Autorin Nancy Pearcey, wie sämtliche

<sup>1</sup> Pearcey, Nancy: *Liebe deinen Körper*. Augustdorf [Betanien] 2019.

heißen Themen der Gegenwart ihre Ursache in der Körperverachtung haben: sei es bei Themen wie Homosexualität und Transsexualität, sei es bei Fragen rund um Abtreibung und Euthanasie oder bei Fragen wie der Pornographie und ständig wechselnden Sexualpartnern – überall geht der Trend des Zeitgeistes weg von den biblischen Normen hin zu Entwicklungen, die mit einer Verachtung des Körpers zu tun haben.

### **Vollständig erlöst**

Durch Tod und Auferstehung hat Jesus uns endgültig erlöst – unsere Seele genauso wie unseren Körper. Sein Sterben am Kreuz hat uns von dem Todesurteil über unserem Leben befreit; seine körperliche Auferstehung garantiert unsere körperliche Auferstehung (Röm 8,10.11).

Deswegen dürfen wir unsere (alten) Körper weder vergöttern noch verachten.

Und wenn wir dann im neuen Himmel und auf der neuen Erde einen neuen Körper bekommen haben, werden wir mit unseren erlösten Mündern Gott in alle Ewigkeit preisen (Offb 7,15). Wir werden mit unseren erlösten Augen ihn sehen, wie er ist (1Joh 3,2; Offb 22,4). Wir werden mit unseren erlösten Händen ihm dienen (Offb 22,3). Und wir werden mit unserem Erlöser essen und trinken.

Aus diesem Grund schauen wir an Ostern auch nicht nur dankbar auf die Ereignisse vor 2000 Jahren zurück, sondern wir schauen auch nach vorne auf den Tag, an dem Jesus mit uns den Wein neu trinken wird im Reich seines – und unseres – Vaters (Mt 26,29).

Ihr  
Jochen Klautke

## 2. Korinther 4,7-12

### Das Evangelium steht und fällt mit dem Leid

Mario Tafferner

*Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir werden überall bedrängt, aber nicht erdrückt; wir kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um; wir tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesus am Leib umher, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar wird. Denn wir, die wir leben, werden beständig dem Tod preisgegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar wird an unserem sterblichen Fleisch. So ist also der Tod wirksam in uns, das Leben aber in euch.*

2. Korinther 4,7-12

Sehen wir als Christen, als Teil des Volkes Gottes, einen Raum für Leid in unserem Lebenskonzept vor? Oder haben wir womöglich den Lebensansatz der Nichtchristen um uns herum übernommen, der darauf abzielt, ein möglichst leidfreies Leben zu führen?

Diese Frage stellt sich gerade angesichts unserer Neujahrswünsche: Wenn wir einander ein frohes neues Jahr wünschen, meinen wir oft ein Jahr, das für uns möglichst reibungslos verläuft, frei von Leid und Sorgen.

In dieser Predigt möchte ich darauf eingehen, dass Leid im christlichen Leben kein unerwünschter Kollateralschaden ist, der hin und wieder einige Unglückliche trifft. Nach der biblischen Perspektive nimmt das Leid vielmehr einen zentralen Platz im Leben derer ein, die das Evangelium ausleben wollen.

### Paulus und das Leid

Für den Apostel Paulus steht und fällt das Evangelium mit dem Leid. Wir Christen betonen oft, dass das Evangelium mit bestimmten Lehren oder Auffassungen steht und fällt. Das ist nicht unbedingt falsch. Aber in diesem Abschnitt betont Paulus, dass das Evangelium mit dem Leid steht und fällt.

Um diesen Abschnitt zu verstehen, müssen wir uns den Hintergrund dieser Passage im zweiten Korintherbrief vor Augen führen. Paulus schreibt diesen Brief an die Gemeinde in Korinth aus einem bestimmten Anlass. Die Christen in Korinth hatten begonnen, Paulus' apostolischen Dienst abzulehnen. Paulus war ja als ein Mann bekannt, der viel Leid erduldet hatte – sei es durch Schiffbrüche, Schlangenbisse oder Steinigungen. Wir wissen

aus der frühen Kirche außerdem, dass Paulus wahrscheinlich kein sehr ansehlicher Mann war. Dazu hat es ihm wohl an einer gewissen Gewitztheit gemangelt, auch wenn er diesen Weg wohl um der Gemeinde willen bewusst gewählt hat.

Im Gegensatz dazu traten Männer in der Gemeinde auf, die von Paulus ironisch als „Superapostel“ bezeichnet werden. Diese waren rhetorisch begabt und scheinbar frei von solchen Leiden. Einige Korinther begannen daher zu zweifeln: Wenn Paulus wirklich von Gott gesandt worden wäre, warum leidet er dann so sehr? Vielleicht, so dachten sie, waren die „Superapostel“ ja die wahren Gesandten Gottes. Deshalb wandten sie sich (zumindest einige von ihnen) von Paulus ab.

## **Gegen die „Superapostel“**

In den Kapiteln zwei bis vier des Briefes verteidigt sich Paulus gegen diese Vorwürfe. Er argumentiert, dass es sein unscheinbarer apostolischer Dienst war, der der Gemeinde in Korinth das Leben durch den Heiligen Geist gebracht hatte – und nicht der Dienst der „Superapostel“. Er führt dafür verschiedene Argumente an. Zum Beispiel sagt er, dass diese „Superapostel“ wahrscheinlich Empfehlungsschreiben vorlegen mussten. Stellt euch vor, diese Superapostel waren wie Wanderprediger und hatten vielleicht Empfehlungsschreiben von anderen religiösen Gruppen oder christlichen Gemeinden dabei. Sie konnten daher argumentieren,

dass andere bereits über sie gesagt hatten: „Schaut euch diese Menschen an, die uns wirklich näher zu Gott bringen können oder uns besondere geistliche Erfahrungen ermöglichen.“

Paulus hingegen braucht keine Empfehlungsschreiben: „Ihr, die korinthischen Christen, seid mein Empfehlungsschreiben. Denn der Heilige Geist wirkt unter euch. Ich brauche keine schriftlichen Empfehlungen, denn ihr seid mein lebendiges Zeugnis“ (s. 2Kor 3,1-3).

In diesen Kapiteln nimmt Paulus außerdem Mose als Beispiel. Er erklärt, dass damals Gott das Gesetz auf steinerne Tafeln geschrieben hatte, aber heute hat er durch seinen apostolischen Dienst in der korinthischen Gemeinde den neuen Bund in Jesus Christus auf die Herzen der Gemeinde geschrieben. Das ist sein Empfehlungsschreiben. Die Gemeinde selbst wird zum Empfehlungsschreiben des Apostels Paulus. Und Paulus sagt, dass seine einfache Verkündigung der Wahrheit von Jesus Christus den Heiligen Geist in diese Gemeinde gebracht hat – den Geist, der den Korinthern das Leben gegeben hatte.

Kurz gesagt: Es war Paulus' apostolischer Dienst, der die Korinther vom Tod zum Leben geführt hat. Genau das unterscheidet ihn von den „Superaposteln“.

## **„Superapostel“ heute?**

Wie können wir aber heute diejenigen erkennen, die Jesus Christus predigen,

statt sich selbst zu predigen, wie es die „Superapostel“ getan haben? Christen haben in der Vergangenheit verschiedene Kriterien dafür angeführt. Manche achten auf die Tradition, andere auf außergewöhnliche Wundertaten oder besondere geistliche Erfahrungen. Einige betonen Übereinstimmung mit bestimmten Lehren. Doch das Problem aller dieser Kriterien ist, dass sie nicht unbedingt zuverlässig sind. Es gibt Menschen mit richtiger Lehre, die dennoch dem Herrn Jesus nicht vertrauen. Jesus selbst sagte, dass es am Ende der Zeiten Wundertäter geben wird, die er nicht kennt (Mt 7,21-23). Der Beweis, den Paulus für die Wahrheit seines apostolischen Dienstes auf den Tisch legt, ist nichts weniger als das Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde.

Für uns stellt sich die Frage: Führt unsere Predigt vom Tod zum Leben durch die Kraft des Heiligen Geistes in der Gemeinde? Erleben wir *wirklich*, dass Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen? Erleben wir, dass Menschen sich bemühen, ihre Sünden abzulegen, und dass Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi geschieht, wie Paulus es in diesem Brief beschreibt? Oder sind wir am Ende doch nur „Superapostel“, die sich selbst in den Mittelpunkt stellen?

Erkennen wir, dass Menschen von sexueller Unreinheit zur Reinheit, vom Hochmut zur Demut, von Gebetslosigkeit zum Gebet und von Angst zu Hoffnung gelangen? Ja, das Evangelium unter

uns – nicht nur als Idee, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes – das ist es, was Paulus hier anspricht.

## Die Rolle des Leids

Nun stellt sich die Frage: Disqualifizieren die Leiden Paulus nicht für seinen apostolischen Dienst? Würden wir nicht erwarten, dass das Leiden dort weniger wird, wo Gott wirkt? Paulus antwortet auf genau diese Frage in unserem Abschnitt.

Man könnte ja erwarten, dass Paulus sein Leiden jetzt herunterspielt. Doch er tut das genaue Gegenteil. Paulus möchte den Korinthern zeigen, dass der wahre apostolische Dienst durch und durch vom Leiden geprägt ist, ja, dass das gar nicht anders sein kann.

Von daher lautet das Thema:

## Das Evangelium steht und fällt mit dem Leid.

Dieser Gedanke wird in drei Schritten entfaltet.

Paulus zeigt **erstens**, dass das Leiden Gottes Wirken im Evangelium offenbart (Vers 7). Dann erklärt er **zweitens**, dass wir im Leiden einen wichtigen Aspekt des Evangeliums ausleben (Verse 8-11). Und schließlich zeigt er **drittens**, dass wir im Leiden das Evangelium *für unseren Nächsten* ausleben (Vers 12).

## 1. Das Leiden offenbart Gottes Wirken im Evangelium (Vers 7)

Paulus möchte den Korinthern zeigen, dass die Zerbrechlichkeit unseres Lebens kein Hindernis dafür ist, die Herrlichkeit Gottes im Evangelium sichtbar werden zu lassen. Im Gegenteil: Sie sollen begreifen, dass gerade durch unsere Zerbrechlichkeit die Herrlichkeit Gottes im Evangelium noch deutlicher hervortritt. Er nutzt dafür das Bild von irdenen Gefäßen: *Wir aber haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen*. Damit meint er, dass die echten Apostel – und nicht die „Supera-postel“ – diesen Schatz, das Evangelium, im übertragenen Sinn in Gefäßen aus Ton tragen.

### Tönerne Gefäße

Was ist ein Gefäß aus Ton? Vor ein paar Jahren habe ich einen abgebrochenen Fuß einer Amphore am Strand auf Kreta gefunden. Amphoren waren das Verpackungsmaterial der Antike. Wenn man beispielsweise Wein, Öl oder Getreide verschiffen wollte, verpackte man es in solche großen Vasen, die man oben verschließen konnte. Der Strand, wo ich diese Tonscherbe gefunden habe, lag nahe an einem antiken Hafen. Erst dachte ich, dass dort Schiffe auf Grund gelaufen sein mussten und das Meer die

Tonscherben an den Strand gespült habe. Später erfuhr ich jedoch, dass Amphoren Wegwerfmaterial waren. Man benutzte sie nur einmal, füllte sie mit Ware, verschiffte sie zum Zielort, entnahm die Ware und zerbrach sie anschließend. Amphoren waren die Einwegverpackungen der Antike. In Rom gibt es bis heute sogar einen richtigen „Berg“ in der Stadt, den *Monte Testaccio*, der allein deshalb existiert, weil dort hunderttausende, ja Millionen von Tonscherben zu einem Hügel aufgeschüttet wurden.

*Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen*. Solche Tonscherben hatte Paulus vor Augen, als er diesen Vers schrieb. Gott erwählt solche Gefäße – unser Leben ist wie so ein (Einweg-)Gefäß aus Ton –, um sein Evangelium in die Welt zu bringen. Und er tut das nicht *trotz* ihrer Zerbrechlichkeit, sondern gerade *wegen* ihrer Zerbrechlichkeit. Deshalb schreibt Paulus: *damit die überragende Kraft von Gott sei und nicht von uns*.

Scott Hafeman, der seine Doktorarbeit über diesen Abschnitt geschrieben hat, notiert hierzu: „Die Leiden des Paulus bieten nicht nur die Gelegenheit, dass Gottes Kraft sich zeigt; sie stellen sicher, dass diese Kraft als Gottes alleinige Kraft erkannt wird.“<sup>1</sup> Und das meint hier nicht zufälliges Leiden; Paulus geht davon aus, dass unser Leben im Kern wie ein irdenes Gefäß ist. Das bestimmt uns als Menschen: Wir leiden. Wir *sind* zerbrechliche

<sup>1</sup> Hafemann, Scott: *Suffering and Ministry in the Spirit: Paul's Defense of his Ministry in II Corinthians 2:14-3:3*. Grand Rapids [Eerdmans] 1990, S. 65.

irdene Gefäße. Unser Leben ist ganz wesentlich vom Leid geprägt. Diesen Umstand nutzt Gott, damit deutlich wird, dass die Kraft des Evangeliums nicht aus uns kommt, sondern von Gott allein.

## Disqualifizierte Gefäße?

Hier ist nicht irgendeine Kraft gemeint, sondern die Kraft des Heiligen Geistes, die in der Gemeinde durch den Glauben an Jesus Christus Leben wirkt – die Kraft, die aus Toten Lebendige macht. Deshalb steht und fällt das Evangelium mit dem Leid, weil die Kraft des Evangeliums ohne Leid nicht erkennbar wird. Das Evangelium ist eine Botschaft von Schwachen für Schwache. Jesus sagt: *Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder zur Buße* (Lk 5,32).

Nun stellt sich für uns die Frage, ob wir uns selbst als solche irdenen Gefäße sehen? Wollen wir uns so sehen? Oder meinen wir vielmehr, dass unser Leiden ein Hindernis für das Evangelium in unserem Leben ist?

Diese Art zu denken kann in zwei Richtungen gehen. Auf der einen Seite könnten wir meinen, dass unser Leiden uns für die Liebe Gottes disqualifiziert. Wir könnten denken, dass Gott uns nicht liebt, weil wir leiden. Aber Paulus sagt: Das Gegenteil ist der Fall. Leid ist ein Teil des Plans. Wir leiden, damit die Kraft Gottes erkennbar wird.

Auf der anderen Seite könnten wir denken, dass unser Leiden uns nach außen

hin disqualifiziert, ein Zeugnis für das Evangelium zu sein. Wir könnten meinen, dass wir stark wirken müssen, um ein gutes Zeugnis für das Evangelium sein zu können. Aber ist es nicht eigentlich viel effektiver, wenn wir als schwache Menschen die Kraft des Evangeliums in unserem Leben bezeugen?

Ich muss an eine Frau in unserer Gemeinde denken, die schwer krebskrank ist. Da, wo ich normalerweise in unserer Gemeinde sitze, habe ich immer einen recht guten Blick auf sie. Wenn wir Lieder singen, in denen es darum geht, dass wir einst im Himmel Jesus sehen werden, dann sehe ich oft in ihrem Gesicht, mit wie viel Hoffnung und gleichzeitig mit wie viel Leid sie das singt. Sie erlebt, was es bedeutet, mitten im Tod zu leben. Das ist die Kraft des Evangeliums: Wir haben Hoffnung, dass unsere Sünden vergeben sind und wir einst in der Auferstehung der Toten bei Gott sein werden. Das Leid offenbart wirklich Gottes kraftvolles Wirken im Evangelium.

## 2. Im Leid leben wir das Evangelium aus (Verse 8-11)

Warum denkt Paulus, dass das Leid einen zentralen Platz im christlichen Leben hat? Wie kommt er zu dieser Auffassung? Wir finden die Erklärung in den nächsten Versen. Der Schlüssel zum Verständnis des gesamten Abschnitts sind eigentlich die Verse zehn und elf. Der Kerngedanke ist: Wir tragen das Sterben

Jesu an unserem Körper, damit auch das Leben Jesu an unserem Körper offenbar werde. Wir tragen die Leiden Jesu an unserem Körper, damit auch das Leben Jesu an unserem Körper offenbar werde. Wir sehen hier das christliche Leben als ein Ausleben des Evangeliums vom Sterben Jesu, um Zeugnis für das Leben Jesu zu sein. Das christliche Leben ist ein Ausleben des Todes und der Auferstehung von Jesus Christus.

## Zwei Lebensentwürfe

Aber was meint Paulus damit konkret? Der Apostel stellt hier zwei verschiedene Lebensweisen oder Lebensauffassungen gegenüber. Da ist auf der einen Seite die Lebensauffassung der „Superapostel“, der einige Korinther verfallen sind. Und dem stellt er seine Lebensauffassung gegenüber, die er direkt auf den Herrn Jesus bezieht. Was aber ist die Lebensauffassung der „Superapostel“? Sie glauben daran, dass wir *jetzt* das Leben schlechthin haben – und zwar ohne Tod: Wir leben *jetzt*, wir sterben *später*.

Die Lebensauffassung des Paulus auf der anderen Seite ist, dass wir jetzt den Tod an uns tragen, damit dadurch das Leben Jesu an uns offenbar werde. Diese beiden Lebensauffassungen stehen sich diametral gegenüber. Sie sind nicht miteinander vereinbar. Es wird deutlich, dass eine christliche Lebensauffassung nur eine solche sein kann, die das Evangelium von Jesus auslebt: das Sterben von Jesus

am eigenen Körper zu tragen, damit auch das Leben Jesu sichtbar wird.

## Wie Jesus – so auch wir

Paulus sagt in Vers 10: *Wir tragen das Sterben Jesu an unserem Leib*. Ich glaube nicht, dass Paulus das hier nur als Beispiel oder Analogie meint. Es bedeutet, dass wir mit den Leiden Christi tatsächliche Gemeinschaft haben. Und genau das ist die Antwort auf die Frage, warum das Leid einen solch zentralen Platz im christlichen Leben einnimmt: Das christliche Leben ist ein Ausleben des Evangeliums vom Sterben und der Auferstehung von Jesus Christus. Das Evangelium steht und fällt mit dem Leid. Ohne die Leiden Jesu gäbe es keine Auferstehung. Ohne das apostolische Leiden von Paulus für die Gemeinde gäbe es keine Gemeinde. Nur dadurch, dass Paulus all dieses Leiden auf sich genommen hat, konnte er das Evangelium predigen und die Kraft des Geistes konnte bei den Korinthern wirken. Ohne christliches Leid gibt es eben auch kein Ausleben des Evangeliums in unserem Leben.

## Auch für mich?

Jetzt könnte man natürlich fragen: Trifft das auch auf uns zu, oder spricht Paulus hier vielleicht nur über sich selbst und seinen apostolischen Dienst? Hat das überhaupt Relevanz für mein Leben?

Paulus schreibt einen ganz ähnlichen Abschnitt im ersten Korintherbrief, ebenfalls im vierten Kapitel. Am Ende dieses Abschnitts sagt Paulus ganz klar: *Werdet meine Nachahmer!* (1Kor 4,16) Paulus geht davon aus, dass sein Ausleben des Evangeliums nicht nur auf ihn zutrifft, sondern auch auf die korinthischen Christen und damit auch auf uns. Paulus ruft uns auf, zusammen mit den Christen in Korinth vor 2000 Jahren, einen neuen Blick auf unser Leid zu bekommen.

Auf der einen Seite gibt es die Lebensgeschichte der „Superapostel“, die Lebensgeschichte, die die Welt für uns schreibt. Diese Lebensgeschichte besagt, dass wir *jetzt* leben sollen und Leid und Tod auf jede erdenkliche Weise vermeiden müssen. Damit verbunden ist die Vorstellung, dass ein gutes, vollwertiges, und komplettes Leben ein möglichst leidfreies Leben ist.

## **Leidvermeidung um jeden Preis**

In der Vergangenheit haben Menschen immer wieder versucht, ein solches leidfreies Leben zu erzeugen. Wir müssen nur an den Kapitalismus denken: Uns wird gesagt: Wenn wir nur etwas Bestimmtes kaufen, dann haben wir ein besonders erfülltes Leben, das unsere Bedürfnisse abdecken kann. Im Kommunismus hat man versucht, alles Leid loszuwerden, indem man alle Menschen gleichmacht. Ein weiteres Beispiel ist die Sterbehilfe, die versucht, auch dem Tod noch das

Leid zu nehmen. Menschen haben sich immer bemüht, dem Leid so weit wie möglich aus dem Weg zu gehen.

Aber Leidvermeidung kann auch unscheinbarer aussehen. Ich denke hier ganz besonders an die Idee des *Strebens nach Glückseligkeit* aus der Aufklärung. In der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung steht beispielsweise ganz am Anfang, dass man das Recht hat, nach Glückseligkeit zu streben. Damit ist gemeint, dass wir ein ruhiges, ein gutes Leben führen können. Das ist zwar an sich kein schlechter Gedanke, aber er ist in unserer Gesellschaft ein Stück weit zum Selbstläufer geworden. Wir stellen uns jetzt oft vor, dass ein gutes Leben ein ruhiges, schönes Leben in einem schönen Haus mit angemessenem Wohlstand ist. Doch das Streben nach Glückseligkeit ist eben auch häufig nur Teil der Vorstellung, dass wir *jetzt* leben und eben *später* sterben.

## **Eine neue Perspektive**

Und dann gibt es auf der anderen Seite die Lebensgeschichte, die das Evangelium für uns schreibt. Und das ist eben die Geschichte, dass wir das Sterben Jesu jetzt an unserem Körper tragen, damit auch die Auferstehung Jesu an unserem Körper deutlich wird. Und genau diese Lebensgeschichte gibt uns eine neue Perspektive auf unser Leid. Wir müssen dem Leid nicht um jeden Preis entgehen, sondern können es als Teil unseres Lebens annehmen – eines Lebens, das

dem Evangelium entspricht. Gleichzeitig lehrt diese Lebensgeschichte uns, dass unsere Erfahrung der Auferstehungskraft im Hier und Jetzt untrennbar mit dem Leid verbunden ist. Wir haben Gemeinschaft mit Jesu Auferstehung, wir haben aber auch Gemeinschaft mit Jesu Leiden. Auch dafür können wir Beispiele nennen.

Wenn Menschen in der Gemeinde Sünden oder Abhängigkeiten bekennen und offenlegen, dann tut das zwar weh, aber dadurch entsteht auch Leben, Bekehrung, Bekenntnis. Das Offenlegen von Sünde und Abhängigkeiten kann dazu führen, dass Heilung geschieht. Viele von euch kennen es sicher, dass man Gottes Züchtigung in seinem Leben erfährt, wenn man für Heiligung betet. Auch wenn Heiligung oft weh tut, führt sie dennoch zu wahren Leben. Jesus selbst ist das größte Vorbild für ein Leben, das dem Evangelium entspricht: Er starb für uns und wurde dann von Gott wieder auferweckt.

## **Leidensbereit?**

Aber das Leiden kann auch unscheinbarer aussehen. Es kann bedeuten, dass wir persönliche Opfer bringen, wenn wir beispielsweise weniger Geld für uns selbst haben, um mehr für die Gemeinde oder andere christliche Werke zu geben. Es kann bedeuten, dass wir bereit sind, Unannehmlichkeiten auf uns zu nehmen, um dem Evangelium treu zu bleiben;

wenn wir z. B. einen längeren Schulweg für unsere Kinder in Kauf nehmen, um sie in eine christliche Schule schicken zu können. In solchen Momenten verdrängen wir das Leid nicht einfach aus unserem Leben, sondern nehmen es in Kauf, um echtes Leben zu erlangen.

Liebe Gemeinde, wir sind hier vor eine Entscheidung gestellt. Wir müssen entscheiden, nach welchem Bauplan wir unser Leben gestalten wollen: dem Bauplan der Welt oder dem Bauplan des Evangeliums. Geben wir uns der Vorstellung hin, dass ein einfaches, möglichst komfortables und leidfreies Leben das gute Leben ist?

Oder folgen wir dem Vorbild von Jesus und von Paulus und leben ein Leben, das das Leid nicht einfach verdrängt, sondern es als Gottes Weg annimmt, damit das Leben der Auferstehung bereits jetzt mächtig in uns wirken kann?

Leben wir erkennbar entsprechend dem Evangelium oder sind wir im Kern unseres Lebensentwurfes am Ende doch nicht anders als unsere nichtchristlichen Nachbarn? Haben wir am Ende doch nur einen christlichen Zuckerguss über den Lebensentwurf der Welt gegossen? Sind wir angesehen oder sind wir anstößig? Sind wir wie die „Superapostel“ oder sind wir wie Paulus, der durch sein Leid zum Anstoß wurde – und das um der Gemeinde willen? Und noch viel wichtiger ist die Frage: Sind wir bereit, den Tod von Jesus an unserem Körper zu tragen, damit die Auferstehungskraft auch in uns mächtig wird?

Das führt mich zu meinem letzten Punkt, dass wir im Leid das Evangelium für den anderen ausleben.

### **3. Im Leid leben wir das Evangelium für unseren Nächsten aus** (Vers 12)

Paulus bricht in Vers 12 überraschend das Muster auf, das er vorher in den Versen 8-11 gebraucht hat. Dort schreibt er nämlich immer über „wir“ und „uns“. Jetzt kommt auf einmal dieses „euch“: *So ist also der Tod wirksam in uns, das Leben aber in euch*. Paulus geht davon aus, dass er *um der Gemeinde willen* an den Leiden Christi Anteil hat. In Kolosser 1,24 schreibt er ganz ähnlich: *Jetzt freue ich mich in meinen Leiden, die ich um eurer willen erleide, und ich erfülle meinerseits in meinem Fleisch, was noch an Bedrängnissen des Christus aussteht, um seines Leibes willen, welcher die Gemeinde ist*.

Dass Paulus um der Gemeinde willen leidet, klingt ironisch. Die Korinther haben ausgerechnet das verachtet, was ihnen das Leben gebracht hat. Die Leiden des Paulus waren die Quelle ihres neuen Lebens.

#### **Leiden als Privatsache?**

In unserer Kultur lernen wir oft, dass jeder für sich selbst leidet. Leiden ist Privatsache. Man leidet zwar, aber man erzählt es niemandem. Leiden ist etwas, was wir möglichst nicht sehen wollen.

Im Lebensentwurf des Evangeliums ist es jedoch genau umgekehrt. Unser Leid als Christen kann die Kraft haben, in anderen das Leben zu erwirken. Das kann entweder dadurch sein, dass wir direkt für das Evangelium leiden (so wie Paulus). Das passiert, wenn wir Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen, um dem Evangelium treu leben zu können. Das kann aber auch indirekt sein, wenn wir durch die Art und Weise, wie wir mit Leid umgehen, ein Zeugnis für Christus sind.

Leid ist nicht bloß Privatsache. Leid war auch für Paulus keine Privatsache. Wir können, dürfen, und müssen es gebrauchen, um ein Zeugnis für das Evangelium zu sein. Wir tragen das Sterben Jesu an unserem Körper, damit (und das ist der Schlüssel hier) das Leben Jesu auch offenbar wird an unserem Körper.

#### **Was steht unterm Strich?**

Paulus zeigt uns in diesem Abschnitt auf, dass das Leid im christlichen Leben keine unglückliche Nebensache ist. Es ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Daseins, wenn wir das Evangelium vom Sterben und der Auferstehung Jesu ausleben wollen. Und von daher haben wir den Auftrag, vor der Lüge der Welt zu fliehen – nämlich die Lüge, dass wir jetzt leben würden und möglichst nur später den Tod erleben müssen. Die Wahrheit ist, dass wir zwar das Sterben Jesu an unserem Körper tragen, aber auch die Kraft

seiner Auferstehung bereits jetzt – und vor allem später – an unserem Körper erfahren dürfen.

Wenn wir das verstehen, dann kann das große Segnungen für unser Leben bedeuten: Zum einen macht es uns bereitwilliger, für das Evangelium zu leiden. Es ist schwierig, in unserer Kultur und Welt für das Evangelium einzustehen und Leiden auf sich zu nehmen, um Gott treu zu bleiben. Aber wenn wir verstehen, dass Leiden einen Platz im christlichen Leben hat, dann hilft uns das, bereitwilliger für das Evangelium einzustehen.

Es bedeutet auch, dass wir das Problem des Leidens besser verstehen können. Oft fragen Menschen, wo Gott im Leiden ist und wie er gerecht sein kann, wenn wir leiden. Aber wenn wir verstehen, dass

unser Leiden Teil davon ist, dass wir die Auferstehungskraft Jesu an unserem Körper tragen, dann nimmt das dem Leiden den Stachel in unserem Leben.

Und schließlich gibt uns das Hoffnung, dass unser Leiden – für uns und andere – Leben bewirken kann, wenn wir für das Evangelium Zeugnis ablegen. Wenn wir unseren Lebensentwurf nicht von der Welt bestimmen lassen, sondern von der Art und Weise, wie Paulus es uns hier zeigt, dann haben wir das Leiden an seinem richtigen Platz in unserer Lebensgeschichte eingeordnet.

Amen.

Dr. Mario Tafferner ist Dozent für Altes Testament am *Tyndale Theological Seminary* in Badhoevedorp in den Niederlanden. Er ist verheiratet mit Elsbeth und Vater von drei Kindern.

## Musik im Gottesdienst

### Teil 9 der Serie: Gemeinde und Gemeindegründung

Benjamin Depner

#### **Im Einklang mit der Ewigkeit – Gemeindemusik, die Gottes Herz erfreut**

Die Form des praktizierten christlichen Glaubens ist seit Beginn der Kirchengeschichte in fast allen Bereichen einem ständigen Wandel unterzogen. Beispielsweise hat sich die Liturgie im Laufe der

Geschichte immer wieder verändert. In den frühen Tagen der Kirche waren die Gottesdienste sehr einfach und bestanden hauptsächlich aus dem Lesen und Auslegen von biblischen Texten und dem Singen von Hymnen. Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Gottesdienste jedoch immer komplexer und umfangreicher, mit vielen verschiedenen Elementen

wie Gebeten, Lesungen, Predigten und Abendmahlsfeiern. Doch vermutlich gibt es keinen Bereich, in dem Veränderungen im Gemeindeleben so erfahrbar und schnelllebig sind, wie im Bereich der Musik. Eine Folge davon ist, dass das Thema der Musik Gegenstand zahlloser Kontroversen und sogar Spaltungen ist. Theologen wie Musiker, Gemeindeleiter und Mitglieder vertreten nicht selten sehr gegenläufige Meinungen. Diese Unterschiedlichkeit in Meinungen ist nicht immer ein Resultat von verschiedener Auslegung und Theologie, sondern basieren auch oft zu einem gewissen Grad auf persönlichem Geschmack und Traditionen. In diesem Artikel möchte ich mich heute vorwiegend auf allgemeine biblische Prinzipien fokussieren.

Mit dem Titel des Artikels wollen wir uns aber nicht die Frage stellen, welche Musikrichtung die „richtige“ ist oder welche Liedschreiber, Instrumente oder Besetzungen die „richtigen“ sind, sondern wir schauen darauf, was Gott in seinem Wort darüber offenbart hat, welchem Zweck Musik und Gesang dienen soll und wie Musik ihn ehrt und erfreut. Zunächst werde ich die Frage beantworten, was Anbetung ist. Im zweiten Punkt werde ich auf die Rolle der Musik eingehen. Im dritten Punkt wird es um die Frage der richtigen Liedauswahl gehen, bevor ich den Artikel mit einigen Prinzipien für die Wahl der Instrumente abschließe.

## 1. Anbetung – Was ist Anbetung und was hat sie mit Musik zu tun?

In ihrem Buch *Reformation Worship* fassen Jonathan Gibson und Mark Earney die Vorstellung der Reformatoren von Anbetung folgendermaßen zusammen:

„Anbetung ist die rechtmäßige, angebrachte und freudige Antwort moralischer Wesen – Engel und Menschen – auf Gott, den Schöpfer, Erlöser und Vollender. Dabei wird Gott gepriesen dafür, wer er ist, als ein ewiger Gott in drei Personen – Vater, Sohn und Heiliger Geist – und dafür, was er getan hat in der Schöpfung, wie in der Erlösung, und dafür, was er tun wird in der kommenden Vollendung – der Gott, dem aller Lobpreis und alle Ehre gehört, jetzt und für immer, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“<sup>1</sup>

Zusammengefasst: Anbetung ist angemessen. Anbetung ist freudig. Anbetung ist moralisch. Anbetung gebührt Gott. Seine Person, sein Wesen und sein Handeln in Schöpfung, Erlösung und Vollendung bilden den Gegenstand der Anbetung.

Anbetung ist etwas, was in alle Ewigkeit von Bedeutung sein wird. Anbetung war aber auch schon immer von Bedeutung, seit es die Schöpfung gibt. Im Garten Eden wurde angebetet. Gott hat sich die Patriarchen, Abraham, Isaak und Jakob sowie deren Nachkommen, das Volk Isra-

---

<sup>1</sup> Gibson, J. & Earney, M. (Hg): *Reformation worship: Liturgies from the past for the present*. Greensboro NC [New Growth Press] 2018, S. 2.

el, erwählt. Diese hat er aus der Sklaverei in Ägypten befreit, damit sie ihn in der Wüste anbeten. Die öffentliche, von Gott bestimmte Anbetung durch Israel nahm am Sinai ihren Anfang und wurde in der Stiftshütte und später im Tempel fortgeführt. Anbetung ist seit dem Sündenfall aber auch etwas, das in Unvollkommenheit getan wird. Der Mensch ist auf dieser Erde nicht fähig, Gott so anzubeten, wie es diesem gebührt. Doch erst in der Ewigkeit wird diese Anbetung vollkommen sein, wenn wir Gott in seiner vollen Herrlichkeit sehen und gar nicht anders können, als ihn für immer anzubeten.

## Wie äußert sich die Anbetung?

Es geht darum, Gott durch Taten, Denken, Reden, *herrlich aussehen zu lassen* – ihn in seiner Schönheit zu sehen, über ihn zu staunen und dieses Staunen zum Ausdruck zu bringen. Die unmittelbarste (wenn auch nicht die wichtigste) Form ist, dieses Staunen und dieses Lob auszusprechen bzw. zu singen. David erklärt: *Aus dem Mund von Kindern und Säuglingen hast du ein Lob bereitet* (Ps 8,3). Anbetung findet also unter anderem darin ihren Ausdruck, dass Münder Worte oder Gesänge von sich geben, die von anderen gehört werden. In gewissem Sinne ist das Singen über Christus auch eine Ausübung des Missionsbefehls. Menschen, die an einem Gottesdienst teilnehmen, können Gott durch den Gesang der Gläubigen ein Stück weit kennenlernen. Wie ele-

mentar ist es also, dass die Lieder, die wir im Gottesdienst singen, den Charakter und den Willen Gottes korrekt abbilden und keine Aussagen über Gott treffen, die nur den subjektiven Erfahrungen oder Gefühlen eines Menschen entstammen!

## Für andere wahrnehmbar

Vom ersten Tempel *Eden* an bis zu dem neutestamentlichen Tempel, der *Gemeinde*, und jedem Einzelnen darin, ist Anbetung eines der Hauptziele des Gottesdienstes. Jeder Bestandteil soll dazu beitragen, dass Gott als herrlich dargestellt wird und dass er für alle Anwesenden verkündigt wird. In Psalm 22 erklärt David, dass der Lobpreis Gottes einen gemeinschaftlichen Sinn hat: *Von dir soll mein Loblied handeln in der großen Gemeinde; ich will meine Gelübde erfüllen vor denen, die ihn fürchten!* (Psalm 22,26; Hervorhebung durch den Autor). Lob und Anbetung sollen also *wahrnehmbar* sein. Und so sollen es auch die Emotionen sein, die durch die Anbetung Gottes im Anbeter ausgelöst werden. Den Kern der Anbetung beziehungsweise die innere Haltung des Anbeters fasst John Piper wie folgt zusammen: „Wahre Anbetung bedeutet, Gott höher zu schätzen als alles andere.“ Und es ist Gottes Wille, dass dieser Herzenshaltung Ausdruck verliehen wird und sie von anderen Menschen wahrgenommen wird. Anbetung ist also nicht gleichzusetzen mit Musik. Der gemeinsame Gesang in einem Gottesdienst ist nicht die „An-

betungszeit“ oder der „Worship“, wie es leider häufig dargestellt wird. Doch Musik ist wahrnehmbar, hörbar, emotional erfahrbar und ästhetisch und somit ein wunderbares Ausdrucksmittel für Anbetung und Lobpreis.

## 2. Musik und Gesang – Was hat Gott sich dabei gedacht?

Die Söhne Korahs schrieben einst, getrieben vom Heiligen Geist: *Lobsingt Gott, lobsingt! Lobsingt unserem König, lobsingt! Denn Gott ist König der ganzen Erde; lobsingt mit Einsicht!* (Ps 47,7.8)

In diesen zwei Sätzen steht fünfmal der Imperativ „singt!“. Musik und Gesang sind für Gott ein wichtiges Thema. Er fordert sein Volk an vielen Stellen auf, zu singen und zu spielen. Er hat mit den Psalmen ein ganzes Gesangbuch aufschreiben lassen. Es gibt in der Bibel mehrere hundert Hinweise auf Musik und Gesang. Wir sollen in unseren Gottesdiensten nicht nur predigen (oder auf Predigten hören), beten, Sünden bekennen, sondern eben auch singen. Gott, der selbst voller Freude über sein Volk singt (Zeph 3,17), fordert sein Volk auf, ihm voller Freude zu singen. Doch warum? Was ist Gottes Ziel von Musik und Gesang? Rudolf Tissen fasst die Antwort auf diese Frage in vier Punkten zusammen:

- a. Gott verherrlichen
- b. Das Denken der Kinder Gottes mit dem Wort Gottes füllen
- c. Die Emotionen der Kinder Gottes mit den Wahrheiten der Bibel verbinden
- d. Die Einheit der Kinder Gottes zu demonstrieren und zu stärken.<sup>2</sup>

Das *erstgenannte* Ziel, Gott zu verherrlichen, haben wir uns bereits im ersten Punkt dieses Artikels angesehen, weshalb ich gleich zu dem *zweiten* übergehe. Musik und Gesang ist auch dazu geschaffen, das Denken der Kinder Gottes mit seinem Wort zu füllen. Im Kolosserbrief lesen wir: *Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen in aller Weisheit; lehrt und ermahnt einander und singt mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern dem Herrn lieblich in eurem Herzen* (Kol 3,16).

### Das Denken prägen

Musik hat die Eigenschaft, Worte besser in unserem Denken zu verankern. Das ist bei Kinderliedern sehr deutlich zu beobachten. Wenn Worte oder Sätze mit Melodien, am besten noch mit Reimen, gepaart werden, bleiben sie im Gedächtnis haften. Mose gebietet dem Volk Israel, dass sie Gottes Wort auf dem Herzen tragen, ihren Kindern einschärfen

---

<sup>2</sup> Tissen, Rudolf: Vom Notenblatt zum Gottesdienst [Vortrag auf der E21-Regionalkonferenz Süd 2016] abgerufen am 21.2.2024 unter: <https://www.evangelium21.net/media/551/vom-notenblatt-zum-gottesdienst>.

und kontinuierlich darüber nachsinnen sollen (5Mos 6,6.7). Das Gesangbuch der Bibel, die Psalmen, beginnen damit, den Menschen glücklich zu preisen, der über Gottes Worte viel nachdenkt und vergleicht ihn mit einem fruchtbaren, am Wasser gepflanzten Baum (Ps 1). Da Gott unsere Unzulänglichkeit als gefallene Geschöpfe kennt, bei denen auch der Verstand durch die Sünde in Mitleidenschaft gezogen wurde, gibt er uns in seiner Gnade das Geschenk der Musik als eine Hilfe für uns, seine Worte besser in unserem Denken zu verankern. Und so erklärt Paulus, dass ein Weg, wie wir die Worte Christi reichlich in unserem Herzen wohnen lassen können, der gemeinsame Gesang ist. Wir sollen uns durch die verschiedenen Arten von Liedern, die Gott durch viele Musiker hat aufschreiben lassen, gegenseitig belehren.

Lieder haben also einen Lehrauftrag. Lieder formen unser Verständnis über Gottes Wesen und seine Werke. Eine der Gattungen in den Psalmen ist der Maskil (z. B. Psalm 32: *Von David. Ein Maskil* ...). Dieses Wort leitet sich vom hebräischen Stamm „Sechel“ (= Verstand) ab. Manche übersetzen es mit „Lehrgedicht“. Daraus wird deutlich, dass das Singen nach Gottes Willen nicht nur eine Sache des Fühlens ist (worauf in mancherlei christlichen Strömungen der Gemeindegesang scheinbar reduziert wird), sondern auch eine Sache des Nachdenkens. Psalm 47 fordert uns dazu auf, „mit Einsicht“ zu singen. Hierin liegt auch eine wichtige Lektion für Liedschreiber, aber auch

für Gemeindeleiter und -musiker, die die Lieder für eine Gemeinde auswählen. Ein Theologe sagte einmal: „Zeig mir die Lieder einer Gemeinde und ich zeig dir ihre Theologie.“

## Gefühle prägen

Doch was das Singen vom Predigen bzw. vom Hören auf eine Predigt unterscheidet, ist eben das Fühlen. Dieses sollte demnach auch nicht außer Acht gelassen werden. Somit ist das *dritte Ziel*, die Emotionen der Singenden mit den Wahrheiten der Bibel zu verbinden. Musik ist emotional. Musik ruft Gefühle, innere Regungen und Empfindungen hervor. Dabei spielen Emotionen wie Trauer, Freude, Angst, Spannung, Ruhe, Wut, Gelassenheit, Aggression, Stress, Langeweile, Zufriedenheit, Gemütlichkeit, Schläfrigkeit, Begeisterung, Inspiration und Überraschung eine Rolle. Das hauptsächliche Alleinstellungsmerkmal von Musik ist die Emotionswelt, die dabei angesprochen wird. Die schöpferische Weisheit Gottes lässt sich daran erkennen, wie facettenreich er sich die Musik erdacht hat, sodass sie so viele verschiedene Stimmungen auslösen kann. In den Psalmen finden wir sogar immer wieder musikalische Hinweise. Es wird eingangs erklärt, wie gewisse Lieder zu begleiten sind und welche Melodien dabei zu verwenden sind. Der offenkundige Grund dafür ist, dass sich die Liedschreiber und Musiker Gedanken gemacht haben, welche Emotionen das Lied hervorrufen soll,

wenn bestimmte Wahrheiten gesungen werden.

Wir können und sollen musikalische Parameter also so nutzen, dass sie die Aussage des Liedes emotional passend unterstreichen. In Liedern soll die Freude über Gottes Rettung, Christi Auferstehung oder den Himmel hörbar werden. Ebenso soll auch Trauer und Schwermut zum Ausdruck gebracht werden, wenn es um Sünde und Buße geht. Ein Gefühl der Bedächtigkeit kann das Thema Heiligung unterstreichen, Energie und Marschgefühl die Entschlossenheit in der Nachfolge, Anspannung die quälenden Sorgen und Entspannung den göttlichen Trost.

## **Gefühle – richtig eingeordnet**

Die geistlichen Wahrheiten, über die wir in Liedern singen, dürfen und sollen uns also nahegehen. Wir sollten keine Angst vor Emotionen haben. Natürlich können wir dabei auch zu weit gehen und Emotionen zum Götzen werden lassen. Emotionen gehören dazu, sind aber nicht der Mittelpunkt. Wir wollen, dass Menschen sich an Christus erfreuen, mehr als an der Musik selbst. Emotionen sollen mit den Wahrheiten der Bibel verbunden werden und nicht allein im Raum stehen. Bob Kauflin drückt es sehr prägnant aus: „Musik ist großartig, Jesus ist großartiger!“ John Piper erklärt etwas ausführlicher: „Wahrheit ohne Emotionen produziert eine tote Orthodoxie und eine Gemeinde voller

künstlicher Verehrer Gottes. Emotionen ohne Wahrheit jedoch produzieren einen leeren Rausch und oberflächliche Menschen, die die Disziplin des gründlichen Nachdenkens ablehnen. Doch wahre Anbetung kommt von Menschen, die zutiefst emotional sind und die tiefe und gesunde Lehre lieben. Starke Gefühle für Gott, gewurzelt in Wahrheit, sind das Herzstück biblischer Anbetung.“ Es gibt nichts Größeres und Begeisternderes als Gott selbst. Darum ist er auch unsere höchsten Gefühle wert.

Zudem sei gesagt, dass Gefühle nicht der Grund unseres Singens sein sollten. Unsere Gefühlswelt ist wetterwendisch und wir sollten uns beim Singen nicht davon leiten lassen, ob wir etwas fühlen oder nicht. Wenn die Bibel uns dazu aufruft, den Herrn zu preisen, geht es darum, wer Gott ist und nicht, wie wir uns fühlen. Sie ruft uns dazu auf, die Wahrheit um der Wahrheit willen zu verkündigen und nicht, weil wir sie als wahr empfinden. Das Singen aus dem Herzen erfordert immer ein gewisses Maß an Selbstwahrnehmung und manchmal auch Buße. Aber wir sind alle berufen, Gott unsere Anbetung zu geben, egal was unsere Gefühle uns sagen.

## **Ein Ausdruck der Einheit**

Das *vierte* und letzte Ziel des Gemeindegesangs ist, die Einheit der Kinder Gottes zu demonstrieren und zu stärken. Das liegt schon in der Musik selbst begründet. Lieder gemeinsam zu singen, sorgt für

ein Einheitsgefühl. Das sehen wir in der Armee, bei der Fußball-Weltmeisterschaft und auch in der Gemeinde. Unsere Einheit gründet sich jedoch nicht in einem Gefühl, sondern in Gott und in unserem gemeinsamen Ziel, ihn zu verherrlichen. Das bedeutet, dass wir Lieder singen sollten, die uns vereinen und nicht trennen. In Gemeinden, in denen alle Altersgruppen vertreten sind und somit oft sehr unterschiedliche Präferenzen vorherrschen, ist es manchmal gar nicht so leicht, dieses Ziel zu erreichen. Jedoch lässt sich anhand des Singens einer Gemeinde gut feststellen, was für eine Einheit die Geschwister untereinander haben. Das ist ein wichtiger Punkt, denn die Welt soll in der Gemeinde eine Einheit und Liebe erkennen, die nur durch Christus möglich ist. Wie schade wäre es, wenn der Gemeindegesang eine ganz andere Sprache spricht.

## **Das Beste geben**

Ich möchte diesen Punkt abschließen mit einem letzten Plädoyer dafür, dass wir in unserem Gemeindegesang nach Exzellenz streben sollen. Wir sollen auch deshalb singen, weil Gott selbst singt. In Zephanja 3,17 sagt Gott uns, dass er über sein Volk singt und jubelt. Gott ist kreativ und kunstschaftend. Er hat Gefallen an Ästhetik und Kunst, deshalb sollen wir die Kreativität unseres Schöpfers darin widerspiegeln, dass wir schöne Musik für ihn machen. Psalm 33,3 sagt uns: *Singt ihm ein neues Lied, spielt gut mit Posaunenschall!*

Der Vers erklärt unter anderem, dass wir die Musik möglichst schön gestalten sollen und dass wir unser Bestes geben sollen. Englische Übersetzungen verwenden das Wort „skillfully“, was so viel bedeutet wie „kunstfertig“. Das impliziert, dass bei der Gemeindemusik unsere Fähigkeiten eine Rolle spielen. Es soll keine Lagerfeuermusik sein, kein schräges „Happy Birthday“ und kein Grölen wie bei einem Fußballspiel. Nein, wir haben es mit Gott selbst zu tun, der die höchste Anbetung verdient und es sich deswegen gebührt, dass wir unser Bestes geben. Dazu gehören Proben und das Üben auf Instrumenten.

## **3. Das Liedgut – Welche Prinzipien liegen einer guten Liedauswahl zugrunde?**

In meinem dritten Punkt möchte ich nun etwas praktischer und konkreter werden und mich dem oft umkämpften Thema der Liedauswahl zuwenden. Zunächst gilt es, einige falsche Kriterien loszuwerden, die sich schnell in Gemeinden einschleichen können.

### **Falsche Kriterien**

Eines davon ist die persönliche Präferenz. Ich erinnere mich, dass ich am Anfang meines Dienstes als Gemeindemusiker oft Lieder für den Gottesdienst ausgesucht habe, die mir musikalisch am besten gefielen. Das war naheliegend, aber kein

gutes Kriterium. Ein weiteres falsches Kriterium ist das der Tradition: „Wir haben dieses Lied schon immer gesungen.“ Das ist – für sich genommen – kein Grund dafür, es auch weiterhin zu singen. Auch Trägheit kann zu einem Kriterium werden. Vielleicht habe ich einfach keine Lust, neue Lieder zu lernen oder den Aufwand des Übens zu betreiben, um ein gewisses Lied zu spielen. Beliebtheit kann zu einem Kriterium werden. Wir suchen ein bestimmtes Lied aus, weil viele Leute in der Gemeinde es so sehr mögen. Vielleicht bekommen wir nachher Lob dafür. So kann ich durch den Gemeindegesang meine Ehre anstatt Gottes Ehre suchen. Manche neigen dazu, Lieder eines bestimmten Liedschreibers auszusuchen, den sie glorifizieren. Andere suchen die Lieder aus, bei denen sie am besten ihre musikalischen Fähigkeiten zeigen können. Ich kann Lieder auch als Lückenfüller einsetzen, anstatt mir Gedanken darüber zu machen, warum ich welches Lied an welcher Stelle im Gottesdienst platziere. Diese und weitere falsche Kriterien können leicht zur Grundlage unserer Liedauswahl werden und das sogar unbewusst. Deswegen ist auch hier ein gründliches Nachdenken gefragt.

## **Inhaltliche Kriterien**

Das wichtigste und offenkundigste Kriterium ist der Inhalt. Die Aussagen des Liedes müssen sich mit den Wahrheiten von Gottes Wort decken. Dabei ist es auch

wichtig, sich die Frage zu stellen, worauf die Betonung in einem Lied gelegt wird: Gott oder die menschliche Erfahrung? Ist der Text klar und verständlich? Gerade ältere Glaubenslieder enthalten oft eine alte, symbolhafte Bildsprache, die von einem Großteil der Gemeinde gar nicht verstanden wird. Dies erbaut die Gemeinde nicht, sondern ruft höchstens bei einigen ein Gefühl der Nostalgie hervor. Ein weiteres Kriterium ist die Passung innerhalb der Liturgie. Manche Lieder eignen sich speziell für den Anfang eines Gottesdienstes, manche bereiten uns auf die Predigt vor, manche knüpfen an das Predigtthema an und helfen der Gemeinde, auf die Predigt zu antworten, während manche gut zum Abendmahl passen. Ist unser Liedgut gut gefüllt mit dem Evangelium? Werden manche biblischen Wahrheiten oder Eigenschaften Gottes ausgelassen oder überbetont? Manchmal ist es erforderlich, sich intensiv mit dem eigenen Liedgut auseinanderzusetzen und Liedtexte auf Herz und Nieren zu prüfen, denn es gibt auch Lieder, die falsche, fragwürdige oder unklare theologische Aussagen treffen. Die Musik und die Lieder haben einen klaren Auftrag und demnach müssen wir darauf achten, diesen Auftrag auch umzusetzen.

## **Musikalische Kriterien**

Unter dem Gesichtspunkt der musikalischen Gestaltung muss man sich unter anderem folgenden Frage stellen: Ist die

musikalische Umsetzung mit unserem Musikteam und in unserer Gemeinde machbar oder ist das Lied rhythmisch zu komplex und der tonale Umfang zu groß? Auch hier gilt es, das Ziel der Einheit der Gemeinde im Blick zu behalten. Nicht jeder kann über das zweigestrichene *d* hinaus singen. Schafft es das Musikteam, den Gemeindegesang gut anzuleiten und eine ästhetische und ansprechende Begleitung zu spielen? Dass wir als Musiker beim Spielen unser Bestes geben sollten, hat auch den Grund, dass durch die Musik kein Gefühl der Langeweile transportiert werden soll. Die Art der Begleitung sollen Spannung und Variation enthalten und die Themen des Liedes emotional passend unterstreichen. Dabei müssen wir beachten, dass die Stimmen der Kinder Gottes das wichtigste Instrument sind. Diese sollen gut getragen werden, sodass es jedem leicht fällt, laut mitzusingen. Sie dürfen aber auch nicht übertönt werden, sodass es keinen hörbaren Unterschied macht, ob man mitsingt oder nicht. Auch kann eine Begleitung, die sehr fehlerhaft oder rhythmisch ungleichmäßig gespielt wird, für Ablenkung sorgen, was umso mehr die Wichtigkeit des Übens und der Vorbereitung unterstreicht. Manche Gemeinden singen auch ohne Instrumente und nur in vierstimmigen Sätzen. Wenn die Gemeinde dazu fähig ist, kann das wunderschön sein. Doch wenn sie es nicht ist, kann es für unangenehme Situationen sorgen, die wiederum vom eigentlichen Ziel des Gesangs ablenken.

#### 4. Instrumente – Welche Besetzung ist die Beste?

Das bringt mich zu meinem letzten Punkt: Besetzung, Musikrichtungen und Instrumente. Wir haben in den christlichen Gemeinden diesbezüglich eine große Bandbreite. Hat Gott uns in seinem Wort bezüglich dieser Thematik klare Weisungen gegeben? Mark Earngrey antwortet auf diese Frage: „Weil Jesus seinen Willen bezüglich Gottesdienstgestaltung nicht bis ins letzte Detail offenbart hat (denn er sah voraus, dass dies alles von den jeweiligen Zeiten abhängen würde, und er hat nicht eine Form als passend für alle Zeitalter erachtet), müssen wir uns auf die allgemeinen Prinzipien stützen.“ Die Bibel spricht sich nicht gegen einzelne Instrumente oder Stile aus. Unsere Aufgabe ist es, uns ehrlich zu fragen, was welchen Nutzen bringt.

#### Die entscheidende Frage

Wir müssen uns aber bei all den Möglichkeiten immer die einfache Frage stellen: Bringt auch unsere Besetzung uns unserem Ziel näher, die Wahrheit in den Liedern zu verkünden? Unterstützt die Art und Weise, wie wir Musik machen, das Verständnis des Liedinhalts? Wird der Text hervorgehoben? Oder wird durch zu dröhnende Bässe, hochkomplizierte rhythmische Begleitmuster oder Ähnliches die Aufmerksamkeit vom Text auf die Musik verlagert, sodass das Ziel verfehlt wird?

Mögen die Lieder, die wir in Gottesdiensten aussuchen, singen und spielen, möge die Art der Begleitung und des Gemeindegesangs und die Lieder, die wir noch schreiben werden, ein Lobpreis des kunstschaftenden und wunderbaren Gottes sein und seine Wahr-

heit sich dadurch tief in unsere Herzen eingraben.

Benjamin Depner ist musikalischer Leiter in der *Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde* in Tübingen und Musiklehrer an der *Freien Evangelischen Schule Reutlingen*. Außerdem arbeitet er für das Gemeindemusik-Netzwerk *Emu Musik*.

## Das zweite sehschwache Auge: Die Mentalität der Vermarktung

Hanniel Strebel

### Seh schwach auf beiden Augen

Ein Besuch beim Augenarzt vor kurzem hat mich an meine Endlichkeit erinnert: Es wurde bei mir eine abnehmende Sehkraft auf dem rechten Auge für die Ferne, kombiniert mit einer stärkeren Weitsichtigkeit auf dem linken diagnostiziert. Ein ähnliches Phänomen scheint mir für die Wahrnehmung eines wichtigen Themas in unserem Alltag zu gelten. Vor dem Hintergrund der nun schon seit mehreren Jahren laufenden Kampagne für den Klimaschutz<sup>1</sup> drohen andere, für unser

Leben naheliegendere Herausforderungen in den Hintergrund zu treten. In den Jahrzehnten seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich das Selbstverständnis des westlichen Menschen auf beispiellose Weise geändert. Seitdem begreift sich der Mensch ganz zentral als selbstbestimmter *Konsument*. Könnte es sein, dass wir vor lauter Spott und Verachtung für Klimakleber und Flugverweigerer (wobei diese schon wieder aus dem Blickfeld zu geraten scheinen) die schon längst existierenden Gefahren unseres Konsumenten-Daseins aus dem Blick verlieren?

<sup>1</sup> Einen ausgezeichneten Überblick bietet Didier Erne, 50 Thesen ... zur Klimareligion als Gegenbewegung zur Wirtschaftsreligion: <https://hanniel.ch/2023/04/01/50-thesen-zur-klimareligion-als-gegenbewegung-zur-wirtschaftsreligion/> (abgerufen am 21.2.2024) sowie Ernes dreiteilige Serie in der BEKENNENDEN KIRCHE, deren dritter Teil in dieser Ausgabe abgedruckt ist.

Wir wenden uns im Bild gesprochen in diesem Artikel dem zweiten sehschwachen Auge zu.<sup>2</sup> Dabei greife ich auf ein neulich erschienenes Buch zurück.

## Der dritte Weg der biblischen Weltsicht

Das Werk *Biblical Critical Theory*<sup>3</sup> führt durch die Heilige Schrift von Genesis bis zur Offenbarung. Dabei werden systematisch Themen der Heilsgeschichte – als *Figuren* bezeichnet – herausgegriffen und den zum Scheitern verurteilten Deutungsmustern unserer säkularen Kultur gegenübergestellt.<sup>4</sup> Der Autor, Dozent für französische Literatur und Philosophie, bezeichnet dieses anspruchsvolle Vorgehen als *Diagonalisierung*. Er möchte die Tiefenstrukturen einer Kultur sichtbar werden lassen, um sie bloßzustellen und durch eine biblische Weltsicht zu

ersetzen. „Dabei handelt es sich nicht um eine einfache Synthese, keinen Kompromiss, sondern einen überraschenden dritten Weg, der die vorherigen beiden Pole unattraktiv erscheinen lässt.“<sup>5</sup>

Dieser Aufsatz beschäftigt sich mit dem Teil des Werkes, der die gewohnten Pfade des Konsums und der dahinter liegenden Mechanismen kritisch beleuchtet – um dann anschließend den biblischen Weg aufzuzeigen. Das Evangelium leuchtet dabei als Erfüllung der besten Hoffnungen und Absichten einer bestehenden Kultur auf.

## Die Grunddynamik: Das Performance-Narrativ<sup>6</sup>

Blicken wir zuerst mit Abstand auf eine Grunddynamik der Marktgesellschaft:<sup>7</sup> Während in früheren Jahrhunderten das Vorrecht von Geburt (vormodernes Nar-

<sup>2</sup> Um es ausgewogen zu gestalten, müsste man sich auch dem anderen sehschwachen Auge zuzuwenden: Den der biblischen Weltsicht widersprechenden Grundmotiven des Sozialismus. Watkin ist bestrebt, in Fragen der Wirtschafts- und Staatsethik zwei gegensätzliche Pole bzw. Verzerrungen abzubilden und die Verdrehung von biblischen Grundwahrheiten zu entlarven.

<sup>3</sup> Jochen Klautke hat hierzu eine Rezension vorgelegt. Er fasst das Anliegen des Buches so zusammen: „Watkin erläutert, warum er von *kritischen Theorien* spricht. Sie sind zunächst einmal Theorien, die nicht nur den Ist-Zustand beschreiben, sondern diesen auch zu ändern versuchen (S. 29–30; s.a. Timothy Kellers Vorwort, S. xv–xvi). Genau das möchte Watkin mit seinem Buch erreichen, indem er mithilfe der *Diagonalisierung* und des *Out-Narratings* die säkularen kritischen Theorien unserer Zeit durch eine biblische kritische Theorie hinterfragt.“ <https://www.evangelium21.net/media/3845/biblical-critical-theory> (20.2.2024).

<sup>4</sup> Watkin, Christopher: *Against the Pagans*. <https://www.thegospelcoalition.org/reviews/biblical-critical-theory/> (20.2.2024).

<sup>5</sup> Vgl. Fn 3.

<sup>6</sup> Watkin, Christopher: *Biblical Critical Theory*. Grand Rapids [Zondervan Academic] 2022. S. 408–414.

<sup>7</sup> Dies ist die Übersetzung des englischen Begriffs *market society*. Er beinhaltet in Watkins Sprachgebrauch einerseits die Vorstellung eines geltenden Regulativs von Angebot und Nachfrage (im weiteren Sinn), aber auch die der Vermarktung von Angeboten an den einzelnen Konsumenten (im engeren Sinn).

rativ) galt, wird heute die gesellschaftliche Stellung aufgrund von Leistung, neudeutsch *Performance*, bestimmt (modernes Narrativ). Privilegien werden durch Leistung erworben. Dieses Denken hat sich verselbständigt und mittlerweile viele Bereiche unseres Lebens durchdrungen, nicht nur die berufliche Welt. Die Eichung zeigt sich gerade in Beziehungen. „Die Liebe wird entweder zu einem Ausdruck des Nutzens („Ich liebe diese Person, weil ich sie gerne anschau/mit ihr spreche/sie mich zum Lachen bringt/mich vervollständigt/mich befriedigt“) oder zu einer abstrakten und hochtrabenden Erklärung („Ich liebe die Menschheit/ich liebe die leidenden Massen“)“ (414). Das Wechseln zwischen beiden Polen kann dazu dienen, unsere Beziehungen nach ihrem Nutzen zu priorisieren und uns gleichzeitig innerlich zu entlasten, wenn wir beispielsweise Berichte über leidende Menschen in Kriegsgebieten hören.

Die biblische Botschaft mag sich für uns zunächst vertraut anhören: Diejenigen, die aus Gnade gerettet sind, werden dies ungeachtet ihrer Leistung. Gottes Gerechtigkeit und Gunst können nicht erworben werden. Ja, sogar der Glaube ist eine Gabe. Das Leben in Dankbarkeit kann mit einem Echo auf empfangene Gnade verglichen werden ähnlich dem Donner, der auf den Blitz folgt (vgl. 410). Die Einsicht darüber, was dies bedeutet, wurde mir erst durch Watkins Diago-

nalisation bewusst. Er schreibt: „Mein Nächster ist eine anarchische Kategorie, ein zufälliges Eindringen in meine sorgfältig gepflegten Netzwerke von Familie, Freunden und Kollegen“ (416). Nun stelle ich mir meinen Nächsten konkret vor. Er steht im Moment vor der Tür (oder im Treppenhaus oder in der Garage), wenn mein Zeitplan vollends durcheinandergebracht wird. So wird greifbarer, was es bedeuten könnte, aus dem gelebten Leistungsdenken auszusteigen: Ich lasse meinen Einkauf stehen und höre mir die Sorgen eines Menschen an, dessen Frau im Krankenhaus liegt. Ich behaupte, dass mein Gegenüber merkt, ob ich dies als dankbarer Begnadigter tue, oder ob ich innerlich den Nutzen abwäge.

## Die Logik der Markttotalität<sup>8</sup>

Gehen wir vom Narrativ der *Performance* einen Schritt weiter zur Logik von Angebot und Nachfrage. Wir sind, so Watkins, „von klein auf katechisiert (auf) die Wechselwirkung von Belohnung und Anstrengung, die Gleichwertigkeit von Leistung und Erfolg: alles wird auf eine Weise berücksichtigt, die Beherrschung, Kontrolle und *Fairness* gewährleistet“ (422). So werden Produkte, die mit einem Fair-Trade-Label versehen sind, gegen ein gutes Gefühl eingetauscht. Auf den Flug wird ein freiwilliger CO<sub>2</sub>-Aufschlag erhoben, um innerliche Abbitte zu

<sup>8</sup> Ebd. S. 422-426.

leisten. Ich bezahle einen Preis und erhalte dafür eine emotionale Leistung. Wenn Watkins von der *Logik der Totalität* spricht – ob sie nun in einer totalitären Regierung (der Staat als Totalität) oder im ungehinderten freien Markt (das Marktparadigma als Totalität) zum Ausdruck kommt –, mag das noch angenehm fern scheinen (422).<sup>9</sup>

Es geht mir hier jedoch um mehr als um ein Billigangebot *Made in China*. Die Logik eines Markts von Angebot und Nachfrage ist Teil meiner inneren Bewertungsskala geworden. Die ‚Illusion eines Markenparadieses‘ (426) kann sich in der Familie dadurch ausdrücken, dass ich beispielsweise beginne, als Konsument mich von der Befriedigung meiner Ansprüche an den Ehepartner abhängig zu machen. Oder sie zeigt sich in einer Kirchengemeinde dadurch, dass sie eine zielgruppen-gerechte Marketingstrategie für die Ansprache potenzieller Besucher ausarbeitet und ihre Aktivitäten danach ausrichtet.

Eine herrliche Folge der in der Bibel beschriebenen Umkehr ist jedoch die Befreiung aus dem einschränkenden Kalkül der Notwendigkeit und der Schritt hinaus in den Bereich der grenzenlosen Gnade Gottes. „Die Großzügigkeit des Geschenks [...] geht der Gleichwertigkeit des Marktes immer voraus. ... wir sind alle von der einseitigen Großzügigkeit unserer Mütter abhängig, bevor wir geboren werden“ (424). Wir sind auf Schritt und Tritt, bei

jedem Atemzug Beschenkte. Wir haben nichts, das wir nicht schon empfangen hätten (1Kor 4,7). Als Beschenkte sind wir viel eher bereit, vermeintlich Unentbehrliches loszulassen. Das bringt uns zum nächsten Thema: Dankbarkeit.

## Dankbarkeit statt Tauschgeschäft

Unsere Vorstellung vom Leben ist eng verknüpft mit dem Bild, das wir über Gott haben. Innerlich tief geprägt durch die Prinzipien des Marktes wird er für uns vor allem zum Bedürfnisstiller, zu einem Partner der vorher beschriebenen Austauschbeziehung. „Gott ... und ich sind beide auf dieselbe Welt angewiesen. Wir sind beide bedürftig, und deshalb können wir Vereinbarungen treffen, um die Bedürfnisse des anderen zu befriedigen. Das ist das Paradigma des Marktes, des Handels zum gegenseitigen Nutzen“ (62).

Ganz anders wirkt sich jedoch die Anwendung der biblischen Lehre von Schöpfung und Erlösung aus: Wir sind Ihm absolut verpflichtet (Lehre der Schöpfung); die Errettung ist ein unverdient empfangenes Geschenk (Lehre der Erlösung). „Während das Paradigma der Dankbarkeit uns im Wesentlichen als Empfänger eines unbezahlbaren Geschenks versteht, das unsere primäre Haltung gegenüber der Welt in Dankbarkeit und Lob ausdrückt,

<sup>9</sup> Insgesamt könnte in den Überlegungen im Abschnitt „Asymmetrie, Totalität und der Markt“ (422-426) die Unterscheidung zwischen der Gott geschaffenen Sphäre der Arbeit (Wirtschaft) in einer gefallen Welt und den Bereichen der Familie und Gemeinde deutlicher gezogen werden.

so konstruiert uns das Marktparadigma als Produzenten und Konsumenten von handelbaren Gütern, die jeweils einen kalkulierbaren Preis haben“ (62).

Im *Vermarktungs-Modus* gehen wir in Vorleistung, um das zu erhalten, was wir wollen. „Zuerst bringe ich ein Opfer dar, das der Gott wünscht, und dann kann ich darauf hoffen, dass ich als Folge davon die Hilfe des Gottes erhalte. Wir handeln. Das Marktparadigma ist auch die charakteristische Struktur vieler menschlicher Kulturen. In seinem modernen, säkularen Gewand beherrscht es vor allem die Unternehmenskultur, aber auch das Privatleben wird zunehmend von ihm kontrolliert, ... weil jetzt alles verhandelt, gekauft und verkauft wird, einschließlich Liebe, Sicherheit und Kunst. ... Es ist eine Welt, in der alles ein Vertrag ist, ein Geschäft, das zum persönlichen Vorteil abgeschlossen wird. Unsere Beziehungen zu unseren Familien, zu unseren Partnern und zu der Welt, in der wir leben, sind allesamt Geschäfte, die uns Profit bringen sollen, auch wenn wir selten so unvorsichtig wären, diese Wahrheit laut auszusprechen“ (62).

Mein Tagesablauf und meine Erfahrungen werden sich grundlegend ändern, wenn ich aus der Perspektive der Dankbarkeit heraus lebe. Sie zeigt sich, da schließe ich mich Watkin an, gerade in meinem Umgang mit Bedürftigen und Undankbaren. Die Dankbarkeit wirkt sich auch auf einen Bereich aus, den wir gelebt als eine Art letztes Refugium der Vermarktungsmentalität ausschließen, nämlich die technischen Hilfsmittel.

## Technologie als Prozess menschlicher Beeinflussung

Watkins definiert Technik bzw. Technologie als „die Gesamtheit der Methoden, die auf rationale Weise zustande gekommen sind und in jedem Bereich der menschlichen Tätigkeit absolute Wirksamkeit besitzen“ (186, zit. Jacques Ellul). Als Folge des explosionsartigen technologischen Fortschritts bleiben diese nicht nur Gegenstände, sondern werden Bestandteil unseres Denkens. „Technik ist kein Ding da draußen in der Welt; sie ist die Art und Weise, *wie* wir alles tun, was wir in der Welt unternehmen“ (ebd.). Die seit Generationen prägende Mechanisierung hat das gesamte Denken erfasst. Sie wirkt sich in einer Art *Mechanisierung des Lebens* aus, in der „das Individuum nur noch in Bezug auf seine Nützlichkeit für das Ganze verstanden wird“ (zit. Dietrich Bonhoeffer, 187).

Die Übertragung des Ingenieurs-Ansatzes auf den Prozess der menschlichen Beeinflussung wird durch Edward Bernays (1891-1995), dem Vater des modernen Marketings, so beschrieben: „Das bedeutet, dass Maßnahmen nur auf der Grundlage einer gründlichen Kenntnis der Situation und der Anwendung wissenschaftlicher Grundsätze und bewährter Praktiken ergriffen werden können, um die Menschen für Ideen und Programme zu gewinnen“ (188). Gesteuert wird diese Anwendung durch „eine kleine Gruppe von psychologisch informierten und von den Mitteln getriebenen Akteuren, die die

Wünsche und die Zustimmung der übrigen Gesellschaft manipulieren“ (ebd.).

Die Vollendung dieser Manipulation vollzieht sich in der virtuellen Welt der Daten: „Die Techniken zur Verhaltensänderung im digitalen Sektor sind fast magisch wirksam, psychologisch sehr scharfsinnig und existentiell sehr weit verbreitet, angetrieben von leistungsstarken Algorithmen und maschinellem Lernen, die die atemberaubenden Mengen an *Big Data* manipulieren, die die großen Technologieunternehmen über fast alle von uns besitzen“ (189).

Dass technische Geräte eine spirituelle Dimension über den Aspekt der Effizienz hinaus in unserem Leben einnehmen können, wird deutlich durch „die kultischen Rituale rund um den Kauf von Technologieprodukten und die tempelartige Architektur der großen Tech-Showrooms“ (191). Denken wir nur an die Veröffentlichung von *Apple*-Produkten,<sup>10</sup> die Millionen von Zuschauern für das sakral inszenierte Online-Event vor die Bildschirme bringen oder Käufer eine halbe Nacht lang vor einem Geschäft warten lassen.

## **Die Gemeinde unterschieden von Staat und Wirtschaft: Die Ruhe des Erfreuens**

Bisher habe ich fast ausschließlich von unserem individuellen Leben gesprochen. Das ist nicht verwunderlich, denn es stellt

die vorherrschende Sicht des Westens dar. Der Einzelne steht in seinem *Ich-Universum* für sich selbst als eine autonom handelnde letzte Einheit. Dies widerspricht jedoch in grotesker Weise der Realität. Wir sind unausweichlich in unterschiedliche Beziehungen eingebettet.

Die Ortsgemeinde ist die von Gott eingesetzte Institution, zu der die meisten Menschen Europas den Bezug verloren haben. Diejenigen, die noch Teil einer Ortsgemeinde sind, gehen oft so mit ihr um, wie sie es im Alltag aus anderen Bereichen ihres Lebens gewohnt sind: nämlich mit der Mentalität der Vermarktung. Eines ist klar: Die Gemeinde sollte weder vom Staat kontrolliert noch vom Unternehmenssektor aus Profitgründen vereinnahmt werden. Die Realität sieht jedoch anders aus. Institutionen wie Kirchen (und auch Schulen) wurden ebenfalls „von der Logik des Marktes“ in Beschlag genommen (465).

Dieses Denken kann Christen zu der Annahme verleiten, „dass jedes Problem durch mehr Geld und mehr Marketing gelöst werden kann“ (ebd.). Dadurch verliert die Gemeinde jedoch ihren einzigartigen Status, der sich durch „ihre Logik der göttlichen Überfülle und Großzügigkeit, ihre Ethik der kostspieligen Liebe, ihre radikale Hoffnung und ihre nicht-lineare Sicht von Macht und dienender Führung“ ausdrückt (466). Gemeinden professionalisieren den Betrieb, delegie-

---

<sup>10</sup> Dieser hat allerdings seit dem Tod des „Hohenpriesters“ Steve Jobs einiges von seiner sakralen Wirkung eingebüßt.

ren Aufgaben an dafür ausgebildete und/oder bezahlte Personen, und – noch viel durchschlagender – entwickeln die Mentalität von Konsumenten für das Vergleichen und Bewerten von Angeboten.

Watkin erwähnt schon bei der Behandlung des Schöpfungsberichts eine zentrale Institution, die als Gegenpol zu dieser ‚frommen Konsumentenindustrie‘ dasteht: Den wöchentlichen Ruhetag. Er markiert ein „bis hierher und nicht weiter“ als Gegenpol zum „ungesunden Übermaß und Überfluss endloser Produktivitätssteigerungen“ (79).

Die Ruhe selbst ist das Entscheidende: weder die Ruhe der Faulheit noch die Ruhe der Produktivitätssteigerung, sondern die Ruhe des Genießens (enjoyment). Auch dies kann rasch falsch verstanden werden. Es geht um die Freude an Gott, nicht um ein punktuelles Befriedigen der Gefühle. Der Sabbat widersetzt sich deshalb nicht „der realen Welt“, sondern der „Illusion, dass Produktion und Konsum den gesamten Horizont der Welt ausfüllen“ (80).

### **Auf Zeit eingegangene Verpflichtungen oder liebevolle Selbsthingabe**

Kommen wir nochmals auf die Logik des Vertrags zurück. Auch Beziehungen werden „nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zur Förderung unserer eigenen Interessen“ verstanden (189, zit. Timothy Keller). Auf Zeit eingegangene Ver-

pflichtungen beherrschen unser Denken. „Verträge werden von Kalkulationen beherrscht. Sie können gebrochen werden, wenn die Strafe dafür geringer ist als die Kosten für ihre Einhaltung oder wenn eine Partei ihre Verpflichtung nicht einhält“ (247).

Die durch die Beziehung mit Gott eingegangenen Verpflichtungen „ergeben sich aus der Beziehung“ (ebd.). Sie funktionieren „nach einer Logik der Überfülle, einem verschwenderischen, gnädigen, liebevollen Paradigma des Überflusses“ (248).

Was bedeutet dies...

- ... für das persönliche Leben? In dem Augenblick, in dem ich meinen Blick lächelnd oder verachtend auf einen Lebensbereich lege (Klimabewegung), drohe ich andere Hindernisse zu übersehen. Die *Mentalität der Vermarktung* durchzieht unsere Freizeitgestaltung ebenso wie das Geschäftsleben. Wie drückt sich dies bei mir aus?
- ... für eine Familie? Das Leistungsnarrativ und das Vertragsdenken haben sich massiv auf unser gemeinsames Leben als Familien ausgewirkt. Wir agieren getrennt, aber innig verbunden mit unseren elektronischen Geräten, abgestimmt auf die Interessen des Einzelnen. Wie zeigt sich dies im Familienalltag? (Hinweis: Die Gewohnheiten der Tischgemeinschaft bei den Mahlzeiten kann als Indikator dienen.)

- ... für die Gemeinde? Auch ohne Lichtbalken mit wechselnden Farben und Nebelmaschinen hat sich der Bewertungsmodus tief in die Denkgewohnheiten der Gemeindemitglieder eingegraben. Wann und wie wechseln wir in den Daumen-rauf-oder-runter-Modus?
- ... für das Dasein des Christen in der Gesellschaft? Der geschäftliche

Bereich unseres Lebens wird von der Regel *Leistung zeigen* geprägt – ob gespielt oder real. Wie verhalten wir uns in dieser Arena?

Hanniel Strebel ist studierter Betriebswirt und promovierter Theologe. Beruflich begleitet er seit über 20 Jahren Lern- und Entwicklungsprozesse in Unternehmen. Mit seiner Frau Anne Catherine hat er fünf Söhne.

## Das Licht überwindet die Schatten der Klimahysterie

### Teil 3/3 der Serie: Der grüne Trojaner: spirituelle Aspekte der Umweltbewegung

Didier Erne

*Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat (1Joh 5,4).*

Die grüne Bewegung ist in vielerlei Hinsicht eine einseitige und negative Strömung unserer Zeit. Nachdem im letzten Artikel ihre Schattenseiten beleuchtet wurden, soll in diesem Artikel eine christliche Antwort auf diese Bewegung gegeben werden. Zuvor wollen wir jedoch noch einmal einen Blick auf das Gesamtbild werfen, um uns einen Überblick zu verschaffen. Im ersten Artikel wurde argumentiert, dass die Ökologiebewegung deutlich religiöse Züge trägt, da sie die Frage nach dem Selbst-

verständnis des Menschen stellt und eine Neuausrichtung auf die Natur anstrebt. Dabei wird deutlich, dass die Bewegung tiefgreifende Fragen nach dem Verhältnis des Menschen zur Schöpfung aufwirft. Der zweite Beitrag befasste sich mit den negativen Seiten dieser falschen Ideologie, die in Selbsthass und ökonomischer Selbstverstümmelung endet. Es wurde gezeigt, dass eine einseitige Fixierung auf den Umweltschutz zur Vernachlässigung anderer wichtiger Aspekte führen kann. Im dritten Teil geht es nun dar-

um, eine biblisch-konstruktive Gegenposition darzustellen und Prinzipien einer kohärenten Weltanschauung auf diese Bewegung anzuwenden. Dabei wird sich zeigen, dass nach der christlichen Welt-sicht die Beziehung zwischen Mensch und Natur wesentlich komplexer ist. Der Grund dafür ist, dass die moralische Dimension, d. h. die Sünde, die natürliche Ordnung trübt, während die atheistische Sicht die moralische Dimension als irrelevant ignoriert.

## **Die ideologische Vereinfachung der Schöpfung**

Wenn sich der moderne Mensch die Funktionsweise des Kosmos und des Klimas vorstellt, postuliert er als Grundannahme eine kausale Beziehung zwischen Ursache und Wirkung in einem geschlossenen System. Ein geschlossenes System bedeutet, dass es keinen externen Faktor wie einen transzendenten Gott gibt, der etwas verursacht oder beeinflusst. Es wird argumentiert, dass externe Faktoren empirisch nicht systematisch nachweisbar sind und dass ihre Existenz nur der Willkür Tür und Tor öffnen würde, indem alle unerklärlichen Tatsachen als extern betrachtet würden, anstatt nach den ‚wahren‘ Ursachen zu suchen.

Für einfache Laborversuche mag das zutreffen, denn Gott lenkt die Welt nach physikalischen Gesetzen und hat uns den Verstand gegeben, diese Gesetze zu erkennen. Bei komplexen Themen

wie dem Klima oder der Bestimmung menschlicher Eigenschaften während der Schwangerschaft ist das nicht mehr so einfach. Die säkulare Literatur schwankt zwischen der Suche nach einer Weltformel und der Chaostheorie, zwischen der menschlichen Hybris, alles verstehen und berechnen zu können, und dem Nihilismus, der nur Chaos sieht. Die christliche Sicht ist weder die eine noch die andere, sondern erkennt die Grenzen menschlicher Erkenntnis an.

## **Unterschiedliche Erklärungen**

Um die Ursache der globalen Erwärmung zu erklären, wird angenommen, dass CO<sub>2</sub> die Hauptursache ist. In Wirklichkeit ist das Problem jedoch viel komplexer. Aus politischen und ideologischen Gründen wird wider besseres Wissen behauptet, es gäbe einen eindeutigen wissenschaftlichen Konsens, der stark genug sei, um drastische Maßnahmen zu ergreifen. Es wird nicht erwähnt, dass der Konsens nicht so eindeutig ist, weil das Problem vielschichtig ist. Außerdem wurde die Apokalypse für die nächsten Jahre mit vereinfachten (d. h. im Vergleich zur komplexen Realität vereinfachten) Computermodellen der Erwärmung extrapoliert. Mit anderen Worten: Unsere weitreichende Klimapolitik basiert auf fehleranfälligen Computersimulationen mit unzureichender Datenbasis. Einige renommierte Wissenschaftler führen die Erwärmung auf eine erhöhte Sonnenak-

tivität zurück, andere auf Veränderungen des Erdmagnetismus oder auf Veränderungen des El-Niño-Phänomens usw. Kurz gesagt, das Klima ist so komplex, dass wir es einfach nicht vollständig verstehen können. Durch die Offenbarung wissen wir, dass Gott Himmel und Erde lenkt und leitet, was die Sonnenaktivität, den Magnetismus usw. einschließt. Jedes Modell, das diese Faktoren als konstant in einem geschlossenen System betrachtet, verfällt der ideologischen Vereinfachung. Das Klima auf einen einzigen Faktor zu reduzieren, ist verkürztes Denken. Als Christen brauchen wir uns nicht zu schämen, Gott ins Spiel zu bringen.

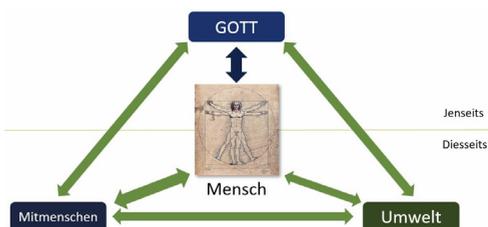
Die Vorsehung Gottes hat ein Ziel: das jüngste Gericht und die Erneuerung der Schöpfung. Die Unordnung, die wir in der Natur als Katastrophen erleben, hat ihren Ursprung in der Sünde. Die Taten des gefallenen Menschen, die gegen das Gesetz Gottes verstoßen, beeinträchtigen die Harmonie der Schöpfung. Gott kann die Verunreinigung durch die Sünde nicht ungestraft lassen, was zu unerklärlichen Veränderungen in der physischen Welt führt, die die Wissenschaft zwar messen, aber nicht erklären kann. Insofern ist die Schuld des Menschen, der nicht nur sich selbst, sondern auch die Schöpfung ins Verderben gestürzt hat, unerträglich groß. Wunderbar aber ist das Werk Christi, der alles erhält und letztlich erneuert.

Um die angesprochenen Zusammenhänge noch deutlicher zu machen, wird kurz ein Ansatz eines christlichen Weltbildes

skizziert, in dem Gott einen festen Platz in der Metaphysik hat. Es wird auch darauf eingegangen, wie die Säkularisierung der Aufklärung dieses Weltbild verstümmelt hat.

## Der Mensch in seinen Grundbeziehungen

Eine mögliche Annäherung an ein kohärentes christliches Weltbild besteht darin, den Menschen in seinen grundlegenden Beziehungen zu betrachten. Mit der Erschaffung des Menschen durch Gott sind drei wichtige Beziehungen entstanden: die Beziehung des Menschen zu Gott, die Beziehung des Menschen zu seinen Mitmenschen und schließlich die Beziehung des Menschen zur Natur.



### Grundbeziehungen des Menschen

Die wichtigste Beziehung, die wir haben, ist die Beziehung zu Gott, unserem Schöpfer. Sie ist die Quelle und der Ursprung all unserer Beziehungen. Diese Beziehung zu Gott gibt unserem Leben Sinn und Ziel und prägt auch unsere Beziehung zu uns selbst. Die zweite wichtige Beziehung betrifft unsere Mitmenschen,

von der engsten Familie bis zur gesamten Gesellschaft. Die dritte Beziehung ist die Beziehung zu Natur und Umwelt. Diese leitet sich aus unserer Beziehung zu Gott und unseren Mitmenschen ab. Im christlichen Weltbild erkennen wir die Natur als Gottes Schöpfung an und haben ihr gegenüber Respekt und Verantwortung. Wir sind aufgerufen, die Umwelt zu bewahren und nachhaltig mit ihr umzugehen. Indem wir die Natur schützen und bewahren, nehmen wir auch unsere Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen und den nachfolgenden Generationen wahr.

Es ist wichtig zu betonen, dass diese Beziehungen miteinander verbunden sind und sich gegenseitig beeinflussen. Es gibt einen grundlegenden Unterschied zu nichtchristlichen Religionen, insbesondere zu pantheistischen Philosophien und Religionen wie dem Buddhismus oder dem New Age. Im Pantheismus wird die Natur zum Selbstzweck, da die Grenze zwischen Gott und Natur verwischt wird. Im Gegensatz dazu wird im Christentum dieser Respekt zur Natur von Gott abgeleitet. Erst durch die Offenbarung wissen wir, dass die Natur ein Geschenk Gottes ist und dass wir durch sündhaftes Handeln gegen die Gesetze Gottes die Natur beeinflussen.

## **Eine Frage der Weisheit**

Die Fähigkeit, all diese Zusammenhänge richtig einzuordnen, wird in der Bibel als

Weisheit bezeichnet. Weisheit fordert uns auf, ein aufrichtiges Leben vor Gott und den Menschen zu führen. Gerechtigkeit zeigt sich im Umgang mit der Natur (z. B. indem der Gerechte sich um seine Tiere kümmert, Spr 12,10) und mit unseren Mitmenschen. Ohne Weisheit gerät der Mensch in seinen Beziehungen aus dem Gleichgewicht. Es gibt keine Weisheit, also kein gerechtes Leben, ohne die Furcht des Herrn, die der Anfang aller Weisheit ist. Mit anderen Worten: Umweltbewusstes Verhalten beginnt bei Gott, umfasst die Liebe zu unseren Mitmenschen und erfordert einen verantwortungsvollen und vernünftigen Umgang mit der Natur. Eine Umkehrung dieser Reihenfolge führt zu Exzessen und jeglicher Form von ...-ismus. Die Weisheit lehrt uns auch, Gott zu fürchten, denn er kontrolliert die komplexen Prozesse der Natur und kann uns seinen Segen entziehen.

Nun könnte man einwenden, dass auch Nichtchristen gut mit der Umwelt umgehen und besser leben können als mancher ‚Papierchrist‘. Das mag sein, aber das Gute in jedem Menschen ist Teil der allgemeinen Gnade Gottes. Die Auswüchse der Naturverehrung in unserem nachchristlichen Abendland erklären sich aus dem bewussten Verzicht auf jede Gottesfurcht. Die Heiden folgen ihrem gottgegebenen Gewissen, das sie zum Schutz der Umwelt drängt. Im Westen dagegen will man die Umwelt aus purem Trotz um ihrer selbst willen schützen und schafft damit einen Götzen, der Op-

fer fordert. Das ist die säkularisierte Ersatzreligion, von der schon die Rede war.

## Die progressive Säkularisierung

Dass der Westen diesem nachchristlichen Naturkult verfallen ist, ist das Endergebnis einer fortschreitenden Säkularisierung. Mit Säkularisierung ist die systematische Verdrängung Gottes, insbesondere des dreieinigen Gottes, aus allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens gemeint. Angefangen bei der Philosophie und Literatur ist die öffentliche Präsenz Gottes im Denken und Handeln der Zeitgenossen nirgends mehr erkennbar. Kirchen, Kathedralen und vereinzelt Kruzifixe erinnern noch schwach an unsere christliche Vergangenheit.

Vereinfacht ausgedrückt war dieser Prozess eine schleichende Säkularisierung des oben angesprochenen Beziehungsdreiecks (Gott, Mensch, Natur). Der erste große Bruch kam mit der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert. Man glaubte erkannt zu haben, dass die Welt und die Gesellschaft nicht nach Gottes Gnade, sondern nach festen Naturgesetzen funktionieren. Damit wurde die Beziehung zwischen Gott und der Natur *mechanisiert* und zwischen Gott und der Gesellschaft *säkularisiert*. Diese Trennung führte dazu, dass die Welt im Wesentlichen amoralisch wurde, d. h. nicht unmoralisch, sondern die moralische Dimension hatte keine Bedeutung mehr (weder im mechanischen Universum,

noch in der säkularen Gesellschaft). Wurden Naturkatastrophen früher als Strafe Gottes angesehen, so wurden sie nun als Launen der Natur betrachtet. Auch bestrafte Gott die Völker nicht mehr für ihre Gottlosigkeit und Unzucht, sondern man führte dies auf gesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten zurück (z. B. soziale Ungerechtigkeit, Armut, relativistische Moral etc.). Wenn Gott für Gesellschaft und Naturereignisse irrelevant ist, dann ist es nur noch ein kleiner Schritt, die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen zu trennen und zum offenen Atheismus überzugehen.

## Unterschiedliche Reaktionen

Nun gab es zwei Reaktionen der Kirchen auf die Säkularisierung: den offenen Liberalismus der Landeskirchen, der den Glauben in die Ecke des Herzens verbannte, und den Rückzug in das religiöse Ghetto der Freikirchen, die die Gesellschaft der Welt überließen und sich auf ihr persönliches Seelenheil konzentrierten. Beide Strömungen in der Kirchengeschichte sahen nicht die Tragweite der Säkularisierung und leisteten daher nur noch wenig Widerstand gegen die Aufklärung. Was die osmanischen Heere im 15. Jahrhundert dem christlichen Byzantinischen Reich antaten, wiederholte sich im Westen auf philosophischer und theologischer Ebene während der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert. Die heidnischen Horden, angeführt von

Voltaire, Rousseau und Kant, eroberten das Land ohne großen Widerstand. Die christliche abendländische Kultur fiel. Die Blindheit der grünen Bewegung steht in einem direkten geschichtlichen Zusammenhang, denn die Aufklärung hat uns das theologische Verständnis der Welt genommen und uns die Idole der modernen Zeit akzeptieren lassen, ohne dass wir die sittliche Unordnung in der Natur erkannt hätten.

## Die Fehleinschätzung der Umweltbewegung

Was sind aus christlicher Sicht die Fehleinschätzungen der Umweltbewegung, insbesondere in ihrer westlichen Ausprägung? Es sind zwei miteinander verbundene Punkte. **Erstens** ist die Umweltverschmutzung nicht nur eine Frage des äußeren Handelns. Die Störung der Natur in Form von Naturkatastrophen und starken Klimaveränderungen steht auch in einem organischen Zusammenhang mit dem moralischen Verhalten der Menschen (d.h. die Wechselwirkung zwischen Gott, Natur und Menschen). Das mag für die meisten unserer Zeitgenossen mittelalterlich klingen, ist aber eine Lehre der Heiligen Schrift. Heißt das nun, dass jedes Mal, wenn sich die Gesellschaft der Sünde hingibt, ein Unwetter kommen kann? Nein, so einfach ist es nicht, denn auch ohne unsere zusätzliche Schuld seufzt die Schöpfung unter den Folgen der Sünde. In Römer

8,22 sehnt sich die Schöpfung nach Erlösung, weil die Sünde Tod und Unordnung gebracht hat. Die zerstörerischen Stürme und Überschwemmungen sind Ausdruck der Unordnung. Die exzessive Industrialisierung hat sicherlich Raubbau betrieben, aber noch schlimmer war der geistige Raubbau, die Gottlosigkeit, die die Schöpfung verunreinigt hat. Auch in der Vergangenheit gab es verheerende Naturkatastrophen, aber die Reaktion der Menschen vor der Aufklärung war anders. Man suchte in der Regel die Gnade Gottes. Heute reckt man nur noch die Faust zum Himmel. Es ist eine fatale Fehleinschätzung, wenn man glaubt, dass es mit umweltbewusstem Handeln getan ist und man die moralische Seite ausklammert. Dieses Missverhältnis zu erkennen und zu bekennen ist die bewahrende Funktion der Kirche.

**Zweitens** hat uns die Säkularisierung im Westen – als logische Folge der nachchristlichen Welt, in der es kein göttliches Gesetz mehr gibt – einen hemmungslosen Hedonismus beschert. Was frühere Generationen nicht einmal in den Mund genommen hätten, wird heute offen zelebriert. Die entscheidende Stelle ist 3. Mose Kapitel 20, die Drohung Gottes steht in den Versen 22 und 23: Gott richtet ein heidnisches Volk und droht Israel, dass er mit ihnen genauso verfahren werde, wenn sie die gleichen Gräueltaten begehen. Das Gesetz ist also allgemein gültig.

*So haltet nun alle meine Satzungen und meine Rechte und tut danach, auf dass*

*euch nicht das Land ausspeie, in das ich euch führen will, damit ihr darin wohnt. Und wandelt nicht in den Satzungen der Völker, die ich vor euch her vertreiben werde. Denn das alles haben sie getan und ich habe einen Ekel an ihnen gehabt.*

Nach der moralischen Unordnung kommt die Unordnung in der Natur und in der Gesellschaft. In unserer Gesellschaft hat man sich daran gewöhnt, jede kleine Glasflasche zu recyceln, aber der moralischen Verschmutzung unserer Gesellschaft steht der öffentliche Konsens gleichgültig gegenüber. Ein amoralisches oder neutrales Universum ist jedoch eine Chimäre, die nicht existiert. Aber woher sollen unsere Zeitgenossen das wissen? Wie Salomo in Sprüche 29,18 treffend sagt: *Wo keine Offenbarung ist, wird das Volk zügellos, aber wohl ihm, wenn es das Gesetz bewahrt!*

Christen sind das Salz der Erde, aber wenn das Salz seinen Geschmack verliert, ist es nichts mehr wert. Salz verlangsamt den Verfall. Der Kampf gegen die Unzucht ist in gewissem Sinne auch ein ökologischer Kampf. Wir schützen unsere Umwelt, indem wir im Lichte der göttlichen Gesetze verantwortlich handeln und uns gegen den moralischen Verfall einsetzen. Dieser Zusammenhang zwischen dem Gesetz und der Erhaltung der Gesellschaft war früheren Generationen bekannt und erklärt z. B. die Auflegung einer strengen Sexualmoral für die gesamte Gesellschaft. Gottes Gesetz ist nützlich und gut für alle, nicht nur für die Auserwählten. Die Herrlichkeit

der Gesetze Gottes wird in Psalm 119 deutlich. Die Missachtung der Gesetze durch einen gottlosen Umweltkult, eine zügellose Wohlstandsgesellschaft, Massenkontrolle und Tyrannei wird die Ordnung in Natur und Gesellschaft in unserem Land nicht wiederherstellen. Der Zweck heiligt nicht die Mittel, und die Bewahrung der Natur um ihrer selbst willen wird keinen dauerhaften Frieden bringen. Die Erlösungstat Christi geht weit über die Erlösung der Seelen der Auserwählten hinaus: Sie ist die Erlösung des Kosmos, sowohl in zeitlicher als auch in ewiger Hinsicht.

## **Biblische Prinzipien als Antwort und Licht zur Umweltbewegung**

Abschließend sollen kurz einige biblische Grundsätze angesprochen werden, die im direkten Widerspruch zu den weit verbreiteten Ansichten des grünen Zeitgeistes stehen. Diese Grundsätze beziehen sich auf alle Themen der drei Artikel.

- Da der Mensch Seele und Körper ist, ist die Natur nicht seine ganze Umwelt. Der moderne Materialismus ist ein Missverständnis vom Menschen (1Mos 1,27). Gott ist im wahrsten Sinne des Wortes die Um-Welt oder ‚Umgebung‘ des Menschen, in der er lebt und die ihm sein Leben gibt.
- Das Verhältnis zur Natur ergibt sich aus dem Verhältnis zu Gott und zu den

Mitmenschen (Mk 12,29-31). Freude an der Natur ist Freude an Gott. Die Freude am Mitmenschen gründet darin, dass wir im Mitmenschen das Ebenbild Gottes sehen (1Mos 1,27) und deshalb sein Leben (2Mos 20,13) und sein Eigentum (2Mos 20,17) achten sollen. Jede Herabwürdigung des Menschen als bloßen Schmarotzer und Umweltverschmutzer ist ein Angriff auf seine Würde als Geschöpf.

- Atheistischer Naturschutz ist Götzendienst, denn der Zweck heiligt nicht die Mittel. Die Naturverehrung von Völkern, die nie vom Evangelium durchdrungen wurden, ist weniger schlimm als die bewusste Abkehr der alten christlichen Nationen. In Römer 2 lesen wir, dass wir nach dem Licht gerichtet werden, das uns gegeben ist.
- Die Umweltbewegung überschreitet direkt oder indirekt alle Zehn Gebote, wie zuvor der Kommunismus. Beispielhaft und zusammenfassend: Naturverehrung (1. Gebot), falsches Gottesbild (2. Gebot), Verachtung des Namens Gottes (3. Gebot), Verachtung des Nächsten als Verschmutzer (6. Gebot), Enteignung, um die Umwelt zu „schützen“ (8. Gebot), Mensch als Parasit (9. Gebot), begehre, was dein Nächster hat (10. Gebot).
- Gegen die Überhöhung des Tieres (siehe Teil 2 dieser Serie) ist die grundsätzliche Unterscheidung des

Menschen von der übrigen Schöpfung zu beachten, denn nur der Mensch ist nach dem Bild Gottes geschaffen (Ps 8,5-7).

- Gott schuf die Erde und ordnete sie: Himmel und Erde, Licht und Finsternis, Tier und Mensch, Mann und Frau (1Mos 1). Die Störung der göttlichen Ordnung durch Sünde und Übertretung wird zeitliches und ewiges Gericht nach sich ziehen.
- Gott schuf Adam und setzte ihn in einen Garten und nicht in die Wildnis. Die Ordnung und Pflege des Gartens war Gottes Plan für den Menschen. Das Ideal der unberührten Wildnis entspricht nicht dem biblischen Ideal der Sündlosigkeit (1Mos 1,28).
- Die Umwelt wird nicht geschützt, indem man sie vergöttert. Vielmehr sehnt sich die Schöpfung nach Erlösung und Wiederherstellung der göttlichen Ordnung (Röm 8,22).
- Die ultimative Umweltverschmutzung im weitesten Sinne des Wortes ist die Sünde, die weder vergeht noch ‚biologisch‘ abgebaut wird. Ihre Halbwertszeit ist unendlich. Es bedurfte des unendlichen Opfers Christi, um die Sünde der Gemeinde der Erlösten zu tilgen und die Welt zu retten (Joh 3,16). Deshalb sollten wir alles tun, um unsere Zeitgenossen vor der ewigen Verschmutzung zu warnen. Das

dient ihnen (Nächstenliebe) und ehrt den Namen Gottes (Gottesfurcht).

## Schlussgedanken

Die Umweltbewegung ist zu einer Ersatzreligion geworden, die das Vakuum des bankrotten Humanismus ausfüllt. Sie hat die Vergötterung der Schöpfung zu einem zentralen Element gemacht, das aber nicht zur Lösung beiträgt, sondern Teil des Problems ist. Der einseitige und falsche Heilsplan verkennt das wahre Problem des Menschen und führt zur Versklavung des Menschen unter Mutter Natur. Christen sind dazu berufen, Licht und Salz für die Welt zu sein, nicht nur im engen Sinn des Seelenheils einzelner Menschen, sondern auch in der Sorge um die Schöpfung und den Frieden für alle Menschen in dieser gefallenen Welt.

Um ein wirksames Zeugnis ablegen zu können, brauchen Christen ein umfassendes Weltbild, das die Beziehung zwischen Gott, den Mitmenschen und der Umwelt richtig versteht. Diese Weltanschauung ist die christliche Kosmologie, die die Schönheit und Harmonie der Schöpfung Gottes anerkennt und

die Tiefe der Weisheit Gottes in seinen Werken sieht. Nur die Verbindung von Gottesfurcht und Nächstenliebe wird es uns ermöglichen, die richtige Beziehung zur Natur zu finden, die dem Nächsten dient und Gott die Ehre gibt.

Von großer Bedeutung ist auch, dass wir in den Erscheinungen der Natur mit großem Schmerz das Gericht Gottes über unsere Zivilisation erkennen. Statt unsere Mitmenschen in ihrem Irrtum zu bestätigen, sollten wir das Licht der göttlichen Offenbarung verkünden, das allein die Unordnung in der Schöpfung zu beseitigen vermag. Es ist unsere Aufgabe, jede einseitige menschliche Lösung als solche zu erkennen und die Menschen auf den rechten Weg zu führen, sei es auf persönlicher Ebene, sei es auf gesellschaftlicher Ebene mit den Mitteln, die Gott uns geben möge. Gott helfe uns, die richtigen Entscheidungen zu treffen und mit unseren Worten ein Licht für unsere Mitmenschen zu werden.<sup>1</sup>

Didier Erne arbeitet als Berater in der Finanzwelt und hat an der Universität Genf Wirtschaftswissenschaften und an der *Faculté Jean-Calvin* in Aix-en-Provence reformierte Theologie studiert. Mit seiner Frau Michelle und seinen drei Kindern gehört er der *Presbyterianischen Gemeinde Zürich* an.

---

<sup>1</sup> Weiterführende Literatur zu diesem Thema:

Robert Whelan, Joseph Kirwan, Paul Haffner: *The Cross and the Rain Forest. A Critique of Radical Green Spirituality*. Grand Rapids [Eerdmans] 1996.

Eugene M. Klaaren: *Religious Origins of Modern Science*. Grand Rapids [Eerdmans] 1977.

Herbert Butterfield: *The Origins of Modern Science*. New York City [The Free Press] 1965.

# Selbstbestimmung oder Selbstrelativierung?

## Weisheit aus den Sprüchen für die Nachfolge im 21. Jahrhundert

Johannes Damaschke

Der Begriff „Selbstbestimmung“ ist dieser Tage zu einem gesellschaftlichen Schlagwort geworden, das nicht nur für vereinzelte Gesetzesänderungen steht,<sup>1</sup> sondern eine grundsätzliche Einstellung zum Ausdruck bringt. Es ist es zur gesellschaftlichen Aufgabe geworden, dem individuellen Selbst Geltung zu verschaffen, seine moralischen Entscheidungen zu bejahen und Vorstellungen, die solche Entscheidungen verletzen könnten, als veraltet oder gar gefährlich zu entlarven. Längst ist klargeworden, dass dieser weitgehend akzeptierte Standard für unser Leben als Nachfolger

Jesu viele Fragen aufwirft.<sup>2</sup> Wichtig ist es, unser Zeitalter nicht nur theoretisch zu verstehen, sondern auch konkrete Schlussfolgerungen für unser Leben in der Christusbefolgung zu ziehen. Im Folgenden soll es genau darum gehen. Was hält Gottes Wort dem Selbstgestaltungsanspruch unseres Zeitalters entgegen? Konkret: Wie nehmen wir selbst diese Trends zum Anlass, um uns unserer Identität als Fremdlinge in dieser Welt neu bewusst zu werden? Es sollte uns nicht nur darum gehen, einen tragischen Kulturverfall zu beklagen, sondern selbstkritisch zu fragen, inwiefern

<sup>1</sup> Siehe etwa das sogenannte „Selbstbestimmungsgesetz“, ein momentaner Gesetzesentwurf, welcher darauf abzielt, Mitgliedern der LGBTQ-Gemeinschaft durch die Änderung ihres Geschlechtseintrages und ihres Vornamens gesetzliche Vorteile zu verschaffen. Was das genau bedeutet, kann hier nachgelesen werden: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/queerpolitik-und-geschlechtliche-vielfalt/gesetzueber-die-selbstbestimmung-in-bezug-auf-den-geschlechtseintrag-sb-gg--199332> (abgerufen am 7. Februar 2024).

<sup>2</sup> Auch von christlicher Seite wurde in letzter Zeit schon viel geleistet, um diese tief verankerte kulturellen Haltung zu beschreiben, zu analysieren und dadurch besser zu verstehen, wie diese Vorstellungen in der westlichen Welt gang und gäbe wurden. Siehe insbesondere die einflussreiche Studie von Carl R. Trueman: *Der Siegeszug des modernen Selbst: Kulturelle Amnesie, expressiver Individualismus und der Weg zur sexuellen Revolution*. Bad Oeynhausen [²Verbum Medien] 2022. Vgl. auch die entsprechenden Ausführungen von Hanniel Strebel, *Das neue Selbst und unsere Antwort als Christen* (Teil 1 & 2), BEKENNENDE KIRCHE 91/92 (2022/23). Einige der darin enthaltenden Punkte laufen parallel zu den hier angestellten Gedanken (jedoch in größerem Detail). Hier sei nur angemerkt, dass der Begriff „Selbstbestimmung“ nicht in einem engen, sondern eher in einem losen Sinne gebraucht wird, um eine Grundhaltung des spätmodernen Lebens zum Ausdruck zu bringen. Konkrete Debatten und ethische Fragen (wie etwa zur Sexualmoral und Genderideologie) sind dabei als Symptome einer tieferliegenden kulturellen Logik zu verstehen.

auch wir unterschwellig auf eine Art der Selbstbestimmung pochen.<sup>3</sup>

Das Buch der Sprüche ist ein einzigartiger Teil des biblischen Kanons, da es über viele Kapitel hinweg einzelne „Weisheitsschnipsel“ darbietet, die doch in einen größeren theologischen Zusammenhang eingebunden sind, der den konkreten Lebenssituationen der jeweiligen Sprüche zugrunde liegt: die Furcht des Herrn.<sup>4</sup> Gottes Dasein als Schöpfer und Erhalter des Kosmos ist der bestimmende Maßstab für die ganze Bandbreite an Weisheitsworten, denen wir in diesem Buch begegnen. Weisheit gründet zuallererst nicht auf unpersönliche Prinzipien, pragmatische Lösungsansätze oder selbstgewählte Prioritäten, sondern auf die Beziehung zu dem Gott, der uns in Weisheit erschaffen hat und letztlich Richter ist über Weise und Toren.

## Herausfordernd

Warum fordert uns besonders dieses Buch als Christen im 21. Jahrhundert

heraus? Wer einmal alle 31 Kapitel der Sprüche liest, wird schnell bemerken, wie oft der Mensch gelobt wird, der bereit ist, sich korrigieren zu lassen. Es ist ein bekanntes Motiv in der ganzen Weisheitsliteratur, dass sich grundsätzlich zwei Arten von Menschen entgegenstehen: der Gottesfürchtige und der Gottlose. In den Sprüchen ist ersterer der Weise, letzterer der Tor. Vieles unterscheidet diese beiden voneinander. Doch wir wollen uns hier nur mit diesem *einen* Merkmal beschäftigen: Ein weiser Mensch akzeptiert Zurechtweisung nicht einfach nur, sondern wünscht sie sich sogar. Das Bestehen auf dem eigenen Standpunkt wird gerade *nicht* angepriesen als tugendhaftes oder nachahmungswürdiges Verhalten.

## Sprüche 1–9: Der Ruf der Weisheit

Das Buch der Sprüche besteht grob aus zwei Teilen: Kapitel 1–9 und Kapitel 10–31.<sup>5</sup> Die ersten acht Kapitel

<sup>3</sup> Für einige Einsichten in diesem Artikel bin ich dankbar für die Vorlesungsnotizen zur Weisheitsliteratur von Richard P. Belcher, Jr., durch die ich einen sehr hilfreichen Zugang zu diesem Teil der Heiligen Schrift gewinnen durfte. Vgl. auch seinen Band *Finding Favour in the Sight of God: A Theology of Wisdom Literature*. New Studies in Biblical Theology. Nottingham/Downers Grove [Apollos/IVP Academic] 2018.

<sup>4</sup> Siehe 1,7,29; 2,5; 3,7; 8,13; 9,10; 10,27; 14,2, 26–27; 15,16,33; 16,6; 19,23; 22,4; 23,17; 24,21; 31,30. Verweise bei Robertson, O. Palmer: *The Christ of Wisdom: A Redemptive-Historical Exploration of the Wisdom Books of the Old Testament*. Phillipsburg NJ [P&R Publishing] 2017, 102. Für eine Interpretation der Weisheitsliteratur aus heilsgeschichtlicher und bundestheologischer Perspektive sei hier auch auf Robertsons ganzen Band verwiesen.

<sup>5</sup> Für eine beispielhafte Gliederung des Buches siehe etwa Craig G. Bartholomew und Ryan P. O'Dowd, *Old Testament Literature: A Theological Introduction*. Downers Grove, IL [InterVarsity] 2011, S. 74–76. Das Thema der Gottesfurcht gibt sowohl dem ersten Teil (vgl. 1,7 und 9,10) als auch der Ganzheit des Buches eine Abrundung (*inclusio*) und deutet somit auf die theologische Grundstruktur hin. Zu diesem formalen

bestehen aus einer Reihe von Aufrufen, Weisheit anzunehmen. Dieser erste Teil ist als eine Art Einführung zu lesen, was exemplarisch gleich zu Beginn des Buches deutlich wird: diese Sammlung besteht, *um zu erkennen Weisheit und Zucht, um zu verstehen verständige Worte, um anzunehmen Zucht mit Einsicht, dazu Gerechtigkeit, Recht und Aufrichtigkeit, um Einfältigen Klugheit zu geben, dem jungen Mann Erkenntnis und Besonnenheit* (1,2–4 ELB). Es ist offensichtlich, dass die Weisheit denen angeboten wird, die sie brauchen. Zugleich wird die Weisheit nur da Früchte tragen, wo Lernbereitschaft schon vorhanden ist. Hier findet sich ein bedeutender Grundsatz: Als geschaffene Wesen sind wir weisheitsbedürftig, da wir immer in Abhängigkeit zu dem stehen, der die Weisheit verkörpert. Zugleich ist entscheidend, ob wir unsere Bedürftigkeit anerkennen und uns bereitwillig der rufenden Stimme der Weisheit, also Gottes Stimme, zuwenden. Es geht also nicht nur um Verfügbarkeit äußerer Fakten, sondern um die Beschaffenheit unserer Herzen. Inwieweit ich mich meines Mangels an Weisheit bewusst bin, wird über den Gewinn bestimmen, den ich aus Gottes Offenbarung schlagen werde.

## **Sprüche 10–31: Weisheit in der Komplexität des Lebens**

Der zweite Teil der Sprüche bietet eine breite Palette an Weisheitssprüchen, die alle möglichen Lebensbereiche betreffen: Arbeit, Besitz, Familie, Beziehungen und vieles mehr. Statt einer thematischen Anordnung findet sich hier eine ziemlich bunte Mischung von Situationen, in denen Weisheit gefragt ist. Dies sagt vielleicht auch etwas darüber aus, dass unser Leben nicht immer linear zu verlaufen scheint, sondern oft chaotisch und unvorhersehbar ist. Dementsprechend lässt sich Weisheit auch nicht auf eine wohl geordnete Weise erlernen, sondern muss sich immer wieder neuen Fragen stellen.<sup>6</sup> Der unumstößliche Plan des Schöpfergottes steht allerdings über all der Komplexität unserer menschlichen Existenz, was nur Gutes für seine Kinder, Schlechtes allerdings für seine Feinde bedeuten muss.<sup>7</sup> Wir können durch das Erlangen von Weisheit also letztlich nicht unabhängig werden, sondern Weisheit im richtigen Sinn wird uns näher zu Gott treiben, bei dem Weisheit beginnt und endet. Die kindliche Gottesbeziehung charakterisiert den wahrhaft weisen Menschen: *Der Name des HERRN ist eine feste Burg; der Gerechte läuft dorthin*

---

Aspekt siehe Joachim Becker, *Die Gottesfurcht im Alten Testament*. Analecta Biblica 25 [Rom: Päpstliches Bibelinstitut] 1965, S. 211–212.

<sup>6</sup> Ein interessantes Beispiel dafür ist der vermeintliche Widerspruch zwischen Kapitel 26,4 und 5, wo zwei gegenteilige Aufforderungen bezüglich der Antwort an einen Toren die Tatsache widerspiegeln, dass Weisheit oft situative Lösungen fordert und nicht immer verallgemeinert werden kann.

<sup>7</sup> Vgl. nur 16,1,2,4,9; 19,21; 21,2,30.

*und wird beschirmt* (Spr 18,10 LUT). Die gott-zentrierte Perspektive biblischer Weisheit hilft uns auch, viele scheinbar verabsolutierende Aussagen besser zu verstehen. Wenn es heißt, dass dem Gerechten keinerlei Unheil, dem Gottlosen aber allerlei Unglück zustößt (Sprüche 12,21), reicht ein Blick in unsere eigene Erfahrung oder die täglichen Nachrichten, um einen ganz anderen Eindruck zu erlangen. Es gibt keinen mechanischen Tun-Ergehen-Zusammenhang, mit dem wir unser ganzes Leben im Voraus berechnen könnten.<sup>8</sup> Allerdings geben uns die Sprüche allgemeine Prinzipien, die sich unter gewöhnlichen Umständen regelmäßig schon heute bewahrheiten, jedoch am Ende, im neuen Himmel und der neuen Erde, endgültig zur Realität werden.

Da es um unsere Heiligung geht, lernen wir in diesem Buch besonders viel für unsere Lebensführung. Das Leben ist sehr wohl komplex – der gefallene Zustand der Welt kehrt unsere Erwartungen oftmals um, und Gottes souveränes Handeln ist für uns oft unbegreiflich.

Doch welche Herzenshaltung sollte uns auszeichnen? Im Folgenden wollen wir einige Aussagen in den Sprüchen dazu befragen. Wie wir sehen werden, gehört zu einer gottgefälligen Einstellung unbedingt dazu, dass ich mir meiner Bedürf-

tigkeit nach Korrektur bewusst bin und diese gerne annehme, anstatt auf meine eigenen Vorstellung zurückzufallen.

## Bereitschaft zur Korrektur

In Sprüche 12,15 finden wir eine klassische Gegenüberstellung zweier Einstellungen, die auf tieferliegende Lebensentwürfe schließen lassen: *Der Weg des Narren erscheint in seinen eigenen Augen recht, der Weise aber hört auf Rat* (ELB)<sup>9</sup>. Der erste Teil des Verses mag den versierten Bibelleser an eine für das Richterbuch charakteristische Aussage erinnern, denn zu jener Zeit in Israels Geschichte war die moralische und geistliche Eigensinnigkeit (im buchstäblichen Sinne) das grundlegende Problem.<sup>10</sup> Es ist das Bestehen auf den eigenen Wegen, das hier negativ dargestellt wird. Mancher Ehepartner wird sich vielleicht (sollten wir sagen *definitiv*?) an eine Situation erinnern, wo der Streit letztlich nur deswegen ausgetragen wird, weil eine Seite nicht bereit ist, den Anspruch auf die eigene Meinung aufzugeben. Selbst wenn dies auf Kosten anderer geschieht, muss man doch zum eigenen Recht kommen. Auch wenn man weiß, dass der eigene Standpunkt problembehaftet, vielleicht sogar völlig unberechtigt ist, so ist das

<sup>8</sup> Der Begriff des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“ wird gebraucht, um ein häufig wiederkehrendes Motiv der Weisheitsliteratur zu beschreiben. Ein Blick in Hiob oder Prediger genügt, um auch biblisch zu untermauern, dass dieser Zusammenhang nicht immer besteht.

<sup>9</sup> Ebenso wie der Weise auf Rat hört, gilt vom „Spötter“ an anderer Stelle, dass er nicht auf Zurechtweisung hört (Sprüche 13,1).

<sup>10</sup> Siehe etwa Richter 17,6 und 21,25.

Rechthaben doch wertvoller: Meine Umwelt muss sich schließlich meinen Vorstellungen anpassen, nicht umgekehrt. Denn es ist ja schmerzhaft, dem anderen Recht zu geben, Fehler einzugestehen, den eigenen Maßstab zu hinterfragen oder sich auf christusähnliche Weise dem Interesse anderer unterzuordnen. Doch das Hören auf Rat, das den Weisen in diesem Vers auszeichnet, verlangt genau das. Passend lesen wir: *Unter den Übermütigen ist immer Streit; aber Weisheit ist bei denen, die sich raten lassen* (Spr 13,10 LUT). Zuzuhören und sich selbst nach den eigenen Fehlern zu befragen, ist ein Akt der Demut, der *Selbstrelativierung*, die der *Selbstbestimmung* entgegensteht. Wie unsere Worte ihre ganz eigene Kategorie im Bereich biblischer Moral bilden,<sup>11</sup> so ist auch das Zuhören entscheidend, zuerst natürlich auf Gott selbst und dann auf andere in seinem Bild geschaffene Menschen – nicht nur, aber besonders andere Christen. Sie werden von Gott gebraucht, um uns vor dem Pochen auf unsere eigene begrenzte und stets auch von der Sünde beeinträchtigte Sichtweise zu bewahren.

## **Absonderung verhindert Korrektur**

Dass also eine Offenheit zur Korrektur der eigenen Auffassung überhaupt erst

einmal gefordert wird, dass wir uns den Blicken und den Worten anderer bewusst aussetzen sollten, schwingt hier schon mit. Entsprechend lesen wir in Sprüche 18,1: *Wer sich absondert, sucht sein Begehren, gegen alle Umsicht platzt er los* (ELB). Die Absonderung von anderen schirmt uns natürlich von jeder Zurechtweisung ab, doch damit folgt auch das große Problem: Ohne ein Netzwerk sozialen Austausches geht uns auch der Zugriff zur Weisheit verloren.<sup>12</sup> Unsere Welt bietet uns heutzutage zahlreiche verheerende Möglichkeiten zu solch einer Absonderung. Obwohl wir besser vernetzt sind als je zuvor, dienen die Online-Plattformen dieser Vernetzung paradoxerweise oft der Abschirmung vor echten und tiefgreifenden Beziehungen, in denen wir verletzlich und (im guten Sinne) verwundbar sind. Nur in solchen Beziehungen können wir die heilende Wirkung liebevoller Kurskorrektur erfahren. Denn wo der Leib Christi sich selbst in Liebe aufbaut (vgl. Epheser 4,16), da darf Kritik wiederum niemals zur Zerstörung des Einzelnen führen; gerade Worte müssen immer gut abgewogen werden: *Wer unvorsichtig herausfährt mit Worten, sticht wie ein Schwert; aber die Zunge der Weisen bringt Heilung* (Spr 12,18 LUT). Doch der Widerstand gegenüber Korrektur mag häufig gar nicht so offensichtlich sein.

<sup>11</sup> Am deutlichsten tritt dies bei Jakobus zutage (Jakobus 3,2–12). Doch auch in den Sprüchen wird unserer Sprache sehr viel Wert beigemessen. Siehe z. B. Sprüche 12,25; 15,1,23,26; 16,24; 17,27.

<sup>12</sup> Für einige interessante Reflexionen zur sozialen Absonderung im Kontext des sogenannten expressiven Individualismus, der unser Zeitalter auszeichnet, siehe Brian Rosner: *How to Find Yourself: Why Looking Inward Is Not the Answer*. Wheaton [Crossway] 2022, S. 83–96.

Auch die Anwesenheit in der Gemeinde und soziale Interaktionen geben für sich nicht notwendigerweise die Gelegenheit, von anderen konkret angesprochen zu werden. Auf der einen Seite kommt da die Verantwortung der ganzen Gemeinschaft ins Spiel, den Einzelnen im Blick zu behalten. Doch andererseits erzeuge ich mit meiner Haltung gegenüber anderen auch Offenheit (oder Verschlussenheit), die deren Feedback einlädt (oder eben auslädt).

## Ununterbrochene Selbstmitteilung

Wie kann ich erkennen, dass ich mich meiner Umgebung geöffnet habe und meine Korrekturbedürftigkeit nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch eingestehe?

Sprüche 18,2 liefert uns hier einen wertvollen Hinweis: *Kein Gefallen hat der Tor an Einsicht, sondern nur an der Entblößung seines Herzens* (LUT). Der erste Teil des Verses kommt immer wieder im Sprüchebuch vor, doch der zweite Teil fügt dem eine interessante Komponente hinzu.<sup>13</sup> Wenn ich kein Gefallen habe, wirklich zu lernen, einsichtig zu werden und in Weisheit zu wachsen, dann kann sich das (sicher nicht in jedem einzelnen Fall, wohl aber häufiger als wir anneh-

men), in ungehemmtem Redefluss niederschlagen. Diese Rede hat vor allem ein entscheidendes Thema: was *ich* denke, was *ich* fühle, was *ich* brauche. Nun sollten wir hier natürlich vorsichtig sein, denn all diese Dinge haben selbstverständlich ihren berechtigten Platz. Sehr wohl kann meine Selbstmitteilung andere erfreuen, erbauen und ermutigen. Um den Trost und Zuspruch anderer zu erfahren, muss ich mein Herz oft erst einmal ausschütten. Doch der Tor, von dem hier die Rede ist, hat das Herzausschütten auf egoistische Weise völlig verdreht. Vielleicht erinnert sich so mancher Leser (gewiss kann der Autor dies von sich behaupten!) an Momente, wo die Rede des Gegenübers lediglich Zeit bietet, das Entscheidende vorzubereiten, nämlich *meine eigene* Sichtweise und Empfindung. Dies mag für den ein oder anderen unter uns ein harter Schlag sein, doch wir sollten ernsthaft bedenken, ob wir so selbstgefällig sind, dass das Vortragen unseres eigenen Herzensinhaltes (was nicht nur Gefühle, sondern auch Meinungen beinhaltet) regelmäßig erbaulicher auf uns wirkt als das Empfangen und Verarbeiten der Rede des anderen. Der Andere, das ist zuerst einmal der, der uns erschaffen hat und dessen Wort vor allen anderen Worten steht – er ist der, dessen Gegenwart und Beispiel uns hoffentlich regelmäßig

<sup>13</sup> Kommentatoren weisen darauf hin, dass das Verb in der zweiten Vershälfte in diesem Stamm sonst nur noch in 1. Mose 9,21 bei Noahs Entblößung vorkommt. Damit schwingt hier auch eine moralisch schändliche Bewertung mit. Vgl. Derek Kidner, *Proverbs*, Kinder Classic Commentary. Downers Grove [IVP Academic] 2018, S. 120; Bruce K. Waltke, *Proverbs: Chapters 15–31*, NICOT. Grand Rapids [Eerdmans] 2005, S. 70.

hilft, uns selbst etwas zurückzunehmen, um weiser zu werden.

## **Gottes heilsame Relativierung des Menschen im Evangelium**

Die große Gefahr, die hinter der Vorstellung vermeintlich unbegrenzter Selbstbestimmung lauert, ist schlussendlich tödlich. Denn der Anspruch der biblischen Botschaft ist es ja, uns von uns selbst abzuwenden und uns Gott allein zuzuwenden. Paulus' große Zuversicht ist darin gegründet, *in ihm [d. h. Christus] gefunden [zu] werde[n], dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christus kommt* (Phil 3,9 LUT). Welch eine Befreiung! In Christus bin ich für immer von der erdrückenden Last irreführender Selbstbestimmungsansprüche freigemacht und darf am letzten Tag darauf hoffen, dass er für meine Bestätigung vor Gott sorgt. Was bedeutet das für un-

ser Thema der Offenheit für Korrektur und Zurechtweisung? In den zahlreichen Momenten alltäglichen Lebens, wo es auf das Hinhören, Ausredenlassen, und Korrigiert-werden ankommt, darf ich mir wieder neu bewusst werden: Meine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung vor meinem himmlischen Vater liegt in Christus, nicht in mir (1Kor 1,30) – so kann ich mich selbst auch in meinem Umgang mit anderen getrost zurücknehmen. Dann bin ich endlich frei, mich selbst demütig zu hinterfragen, da ich längst weiß, dass meine Würde nicht in der Rechthaberei besteht, sondern in Jesus Christus allein. Diese Botschaft ist die einzige, die uns von der Tragik allgegenwärtiger Selbstbestimmungswünsche befreien kann.

Johannes Damaschke studiert aktuell Theologie am *Reformed Theological Seminary* in Charlotte (US-Bundestaat North Carolina). Gemeinsam mit seiner Frau Emilie hat er einen Sohn. Ihre deutsche Heimatgemeinde ist die reformierte *Christ Church* in Wiesbaden.

# Neues von der Akademie für Reformatorische Theologie

Boris Giesbrecht

Immer wieder begegnet mir als Verantwortlichem einer Ausbildungsstätte die Frage, ob die ART eigentlich akkreditiert sei. Worum geht es bei dieser Frage? Mit einer Akkreditierung wird ausgewiesen, dass die angebotene Ausbildung einem gewissen Standard



AKADEMIE FÜR  
REFORMATORISCHE  
THEOLOGIE

entspricht (z. B. in Bezug auf Niveau und Qualität). Hier reicht die Spannweite von staatlicher Akkreditierung über kirchliche Anerkennung bis zu völlig freien Ausbildungsstätten. Die Tatsache, dass wir als ART nicht staatlich anerkannt sind, wird dabei von den Fragestellern manchmal als Nachteil empfunden.

## Verschiedene Möglichkeiten

Selbst wenn man nicht staatlich anerkannt ist, kann man trotzdem einer/m Gemeinde/verband gegenüber verantwortlich sein und hohe Standards erfüllen. Eine Anerkennung kann nämlich unterschiedlich aussehen. Eine theologische Ausbildung kann sich selbst um staatliche und/oder kirchliche Anerkennung bemühen und hat so je nach

Akkreditierung selbst das Recht, akademische Titel zu verleihen. Eine andere Möglichkeit ist die Akkreditierung des Ausbildungsprogramms durch eine Partnerausbildungsstätte, so dass die Studenten dann ihren Abschluss von dieser erhalten. Eine weitere Möglichkeit, die viele Ausbildungsstätten im deutschsprachigen Raum nutzen, ist der Zusammenschluss zu einem Netzwerk, das das Niveau einer Ausbildung bestätigt und damit vergleichbar macht.

## Der Weg der Kooperation

Wir als ART haben in Sachen Akkreditierung folgenden Weg gewählt: Als freie Ausbildungsstätte sind wir hinsichtlich der Studieninhalte nicht an staatliche Vorgaben gebunden. Das ist für uns als konfessionelle Ausbildungsstätte von großer Bedeutung. Dennoch möchten wir uns als Bildungseinrichtung in Fragen von Qualität und Niveau messen lassen, denn Qualität in theologischer Ausbildung ist auf jeden Fall zu begrüßen. Das ist eine Ausbildungsstätte sowohl ihren Studenten als auch den Gemeinden gegenüber schuldig. Eine Ausbildungsstätte, die keiner externen Institution rechenschaftspflichtig ist, lässt zurecht kritische Blicke zu. Daher haben wir uns dazu entschlossen, mit ei-

ner externen Ausbildungsstätte eine Partnerschaft einzugehen, die unsere theologischen Überzeugungen teilt. Seit Herbst letzten Jahres bieten wir in Kooperation mit dem *Puritan Reformed Theological Seminary* (Grand Rapids, USA) den Studiengang „Master of Art in Religion“ an.



Darüber hinaus haben wir die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft von Ausbildungsstätten in Europa mitverantwortet. Ebenfalls im Herbst letzten Jahres entstand so die *European Association for Reformed Theological Schools* (EARTS). Die Mitgliedsseminare sind häufig klein und stehen vor ähnlichen Herausforderungen wie wir. Unser Anliegen ist es, die theologische Ausbildung auf der Grundlage des reformierten Bekenntnisses in Europa zu fördern und uns dabei gegenseitig zu unterstützen.

Auf diesem Weg versuchen wir einerseits, unserem reformierten Erbe treu zu blei-

ben und gleichzeitig eine Ausbildung auf hohem Niveau anzubieten. Wir bitten Sie, mit uns zu beten, dass Gott diesem Anliegen Gelingen schenkt.

## Einladung zur Teilnahme an folgenden Veranstaltungen

Über das Theologiestudium und den Jahreskurs hinaus können Interessierte als Gasthörer im Kalenderjahr 2024 an folgenden Veranstaltungen teilnehmen:

25.-27.04.2024: **Dogmatik im Dialog mit der Gegenwart I** – eine Untersuchung von aktuellen Trends in der westlichen Gesellschaft und ihre systematisch-theologische Bewertung (Dozent: Hanniel Strebel, PhD)

08.06.2024: **Evangelistik** – eine Einführung in die Theorie und Praxis der Evangelisation der Ortsgemeinde (Dozent: Ludwig Rühle)

29.-31.08.2024: **Homiletik I** – eine Einführung in die Predigtlehre und -praxis (Dozent: Boris Giesbrecht)

19.-21.09.2024: **Apologetik** – eine Einführung in die begründete Verteidigung des christlichen Glaubens (Dozent: Dr. Sacha Walicord)

20.-21.10.2024: **Veranstaltung mit Joel Beeke** (PhD; Kanzler und Professor am *Puritan Reformed Theological Seminary*)

14.-16.11.2024: **Ekklesiologie** – die Lehre von der Gemeinde (Dozent: Jochen Klautke)

12.-14.12.2024: **Gemeindebaulehre** – eine Untersuchung der biblischen Prinzipien des reformierten Gemeindebaus (Dozent: Ludwig Rühle)

## Akademie für Reformatorische Theologie

Keplerstraße 7 · 35390 Giessen

Telefon: 0641 25090481

E-Mail: [info@art-giessen.de](mailto:info@art-giessen.de)

Homepage: [www.art-giessen.de](http://www.art-giessen.de)

Kontoverbindung:

Volksbank Mittelhessen eG

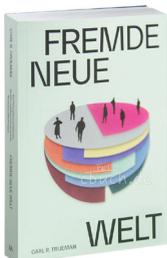
IBAN: DE68 5139 0000 0018 3141 00

BIC-Code: VBMHDE5F

## Lesenswert

### Carl Trueman, *Fremde neue Welt*

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Gesellschaft der westlichen Welt stark verändert. Am deutlichsten wird das beim Blick auf die Sexualethik. So ist es heute zur Normalität geworden, dass Homosexualität oder auch Transsexualität geduldet und gefördert werden, was vor einigen Jahrzehnten noch undenkbar gewesen wäre. Aber wie kann man diese Entwicklung erklären?



In seinem Buch *Fremde neue Welt* geht Carl R. Trueman auf diese Frage ein und erklärt die geistesgeschichtlichen Entwicklungen in den letzten Jahr-

hundertern.

Bereits im letzten Jahr erschien Truemans Buch *Der Siegeszug des modernen Selbst* auf Deutsch und wurde in der BEKENNENDEN KIRCHE (Nr. 91, S. 52-54) vorgestellt. Sein neues Buch behandelt das gleiche Thema, hat jedoch das Ziel, deutlich zugänglicher zu sein als sein „großer Bruder“.

Trueman bündelt seine so wichtigen und dennoch anspruchsvollen Gedanken in diesem Werk und macht sie so für das „normale“ Gemeindeglied verständlicher.

### Worum geht es?

Zu Beginn des Buches wird dem Leser der Stand unserer heutigen Gesellschaft kurz beschrieben.

Im Rest des Buches wird dann untersucht, wie es so weit kommen konnte, dass sich die oben genannten Entwicklungen langfristig durchsetzen konnten. In besonderem Maß spielen dabei die Philosophen Marx und Nietzsche eine Rolle, da sie das Denken unserer heutigen Gesellschaft entscheidend mitprägten. Besonders ihre negative Haltung gegenüber Gott und der Religion hatte Einfluss auf die folgenden Generationen. So bemerkte schon Nietzsche, dass es keine Grundlage für die Moral gebe, wenn man davon ausgeht, dass „Gott tot ist“, wie er es tat. Diese Gedanken wurden im Folgenden auch von Literatur und Kunst verarbeitet und somit in die Häuser der „einfachen“ Bevölkerung getragen. So steht zum Beispiel der Expressionismus exemplarisch für dieses Denken. Es war dann Sigmund Freud im letzten Jahrhundert, der die von den Romantikern und Aufklärern entwickelten Gedanken auf die Sexualität des Menschen übertrug. So wurde das Gedankengut, das den Menschen und seine Identität in den Mittelpunkt rückte, sexualisiert, was sich auch schnell in der Kultur und den Gedanken der Menschen niederschlug. Nachdem der Mensch sich von Gott losgesagt hatte und die Identität seit Freud maßgeblich sexuell verstanden wurde, politisierte sich die Bewegung (namentlich durch die sogenannten 68er). Der Autor zeigt, wie diese Entwicklung in die Entstehung der LGBTQ+-Bewegung mündete – eine Bewegung, die trotz ihrer inneren Widersprüche mittlerweile

die ganze westliche Welt beeinflusst und mit der auch wir Christen dauerhaft konfrontiert werden.

Im letzten Kapitel geht Trueman dann auf uns Christen als Fremdkörper in dieser fremden Welt ein. Dieses Kapitel ist weniger ein Ratgeber für konkrete Situationen als eine Hilfe, die Christen biblische Prinzipien an die Hand gibt.

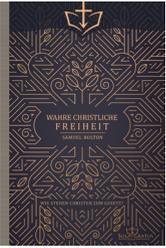
### **Warum sollte man das Buch lesen?**

Im Gegensatz zu seinem ausführlicheren Werk spricht Carl Trueman mit diesem Buch die breite Masse an. Sowohl seine Sprache als auch die Erklärungen seiner Gedanken sind leicht nachzuvollziehen, auch wenn man sich zuvor noch nie mit Nietzsche, Marx oder Freud beschäftigt hat. Äußerst hilfreich ist dabei das Glossar am Ende des Buches, in dem die wichtigsten Begriffe kurz erklärt sind.

Meines Erachtens ist dieses Buch sehr lesenswert, da Trueman diese komplizierten, aber vor allem für uns Christen so wichtigen Gedanken in einfache Sprache packt. Da jeder von uns mit diesen Gedanken konfrontiert wird, ist es wichtig, sich mit der Ideologie dahinter zu beschäftigen. Für uns Christen ist nicht nur die Frage nach dem Umgang mit den aktuellen Strömungen unserer Gesellschaft entscheidend. Vielmehr sollten wir verstehen, wie unsere Gesellschaft tickt und warum sie so tickt, wie sie tickt. Dieses Verstehen ist nämlich die Voraussetzung für den richtigen Umgang mit ihren

Denkweisen. Nur wenn wir die Ideologie verstanden haben, die hinter den gesellschaftlichen Entwicklungen steht, können wir richtig darauf reagieren. Dieses Buch hilft genau dabei.

Carl R. Trueman. *Fremde neue Welt*. Bad Oeynhausen [Verbum Medien]. 2023. 254 Seiten. 16,90 €.



### **Samuel Bolton:** *Wahre christliche Freiheit*

Samuel Bolton (1606-1654) war ein presbyterianischer Pastor und Gelehrter sowie

Teilnehmer an der berühmten Westminster Synode, die u. a. zwei Katechismen und das Westminster Glaubensbekenntnis hervorgebracht hat. Boltons Werk „Wahre christliche Freiheit“ ist ein theologischer Klassiker, in dem er z. B. folgende Fragen beantwortet: Hat Christus uns vom Gesetz befreit? Bedeutet diese Befreiung auch, dass es keine Züchtigung mehr für unsere Sünden gibt? Ist christliche Freiheit mit der Erfüllung von Pflichten, die uns von Gott auferlegt sind, vereinbar? Darf die himmlische Belohnung eine Motivation für unseren Gehorsam sein?

Wer eine gut strukturierte und minutiös ausgearbeitete Darlegung der christlichen Freiheit will, kommt hier auf seine Kosten. Boltons Werk, das muss

gesagt sein, ist ein theologisches. Es ist keine Erbauungsliteratur und Bolton beantwortet auch nicht explizit klassische Fragen, wie zum Beispiel, ob ein Christ Alkohol trinken darf. Es geht ihm um die theologischen Grundsätze. Wenn diese aber verstanden werden, ist jedem Christen auf lange Sicht mehr geholfen als durch Beantwortung einzelner, situationsbedingter Fragen.

Was Boltons Methode vor allem kennzeichnet, ist der durch und durch bundestheologische Ansatz. Das sollte nicht überraschen, denn das Verhältnis von Christen zum Gesetz kann in reformierter Theologie nicht ohne Rückgriff auf das Konzept des Bundes beschrieben werden.

Nicht nur, aber vor allem seine Ausführungen über die Bünde machen das Buch zu einer wahren Goldgrube. Es sollte nicht als Einführung in Bundestheologie verstanden werden, aber keiner, der sich mit dem Thema Bund beschäftigen will, sollte das Buch auslassen. Wir können dankbar sein, dass dieses Werk jetzt auf Deutsch zur Verfügung steht, damit auch unter uns das reiche Erbe reformierter Bundestheologie wieder neu und immer mehr Raum gewinnt.

Samuel Bolton. *Wahre christliche Freiheit*. Siegen [Sola Gratia]. 2023. 256 Seiten. ISBN: 9783948475765. 16,90 €.



## Martyn Lloyd-Jones: *Die Zeiten verstehen*

Martyn Lloyd-Jones (1899-1981) und Charles Spurgeon haben einiges ge-

meinsam. Dazu gehört auch, dass beide fast ausschließlich als Prediger bekannt sind, sodass man vergessen hat, was ihren Dienst sonst noch kennzeichnete. Über Spurgeon wurde daher schon vor vielen Jahren ein Buch mit dem passenden Titel „Spurgeon wie ihn keiner kennt“ geschrieben, in dem er als Kirchenmann vorgestellt wird. Das Buch „Die Zeiten erkennen“ ist ein ähnliches Buch über Martyn Lloyd-Jones. Es wurde aber nicht über ihn geschrieben, sondern in gewisser Weise von ihm, denn es enthält siebzehn Vorträge, die er zu verschiedenen Anlässen in Kirchen, auf Tagungen oder im Radio zwischen 1942 und 1977 gehalten hat.

Wie lernt man Lloyd-Jones hier kennen? Als Eiferer für den biblischen Kern der evangelikalen Bewegung.

Nicht alle Vorträge haben direkt zum Thema, was evangelikal genau bedeutet. Ein Kapitel beinhaltet eine Ansprache über das Wirken und die Bedeutung Calvins, ein anderes eine Rede anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Westminster Chapel, wobei ausführlich die Geschichte des Gebäudes nachgezeichnet wird. Andere Kapitel beschäftigen sich mit Bibelübersetzung, Predigen,

Psychologie und Bekehrung und mehr. Trotz dieser wirklich bunten Mischung zieht sich Martyn Lloyd-Jones' Kampf um das Bestehen und Verkünden eines bibeltreuen Evangeliums innerhalb der evangelikalen Bewegung wie ein roter Faden durch das Buch. Viele Vorträge beschäftigen sich mit Fragen, wie etwa, was das Wesen eines echten Evangelikalismus' ist und wo seine Herausforderungen, Stärken und blinden Flecken liegen. Selbst Vorträge, die das Thema nicht direkt ansprechen, lassen deutlich werden, dass Lloyd-Jones stets um die evangelikale Sache besorgt war und sie nachhaltig stärken wollte.

Das Buch lohnt sich für alle, die mehr über Lloyd-Jones lernen möchten, die ohnehin alles gern lesen, was aus seiner Feder stammt, die im eigenen Gemeindegkontext mit Ökumenismus und Liberalismus konfrontiert werden und Hilfen suchen, und die sich mit dem Evangelikalismus beschäftigen wollen. Gerade aus konfessioneller Perspektive sind die Vorträge zum Wesen des Evangelikalismus interessant. Sie zeigen die Fliehkräfte und Spannungen innerhalb dieser Bewegung und die damit verbundenen Problemlagen auf. Dabei legte Lloyd-Jones im Prinzip schon damals den Finger in eine Wunde, die heute nur noch größer geworden ist.

Martyn Lloyd-Jones. *Die Zeiten verstehen*. Siegen [Sola Gratia]. 2023. 448 Seiten. ISBN: 9783948475741. 20,90 €.

Für Neubestellung(en), Änderungswünsche usw. schneiden Sie bitte den Coupon aus und senden ihn an:

**Verein für Reformatorische Publizistik e. V.**

**Keplerstraße 7, 35390 Gießen**

**Tel.: 0641 25090484**

Oder nehmen Sie bitte per E-Mail mit uns Kontakt auf:

**info@bekenkende-kirche.de**

Ich möchte die Zeitschrift BEKENNENDE KIRCHE erhalten:

- als E-Mail-Anhang (*pdf*-Datei)
- in gedruckter Form (per Post)
- Ich möchte die Zeitschrift BEKENNENDE KIRCHE nicht länger erhalten und bestelle sie ab.

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Einmalige Zuwendungen (Spenden) für die Zeitschrift BEKENNENDE KIRCHE können Sie mit diesem Überweisungsträger bequem erledigen. Am Anfang eines neuen Jahres erhalten Sie von uns unaufgefordert eine Zuwendungsbescheinigung. Dafür benötigen wir Ihre vollständige Adresse. Bitte tragen Sie diese in dem Überweisungsträger ein.  
Vielen Dank!

**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in  
Deutschland und  
in andere EU-/EWR-  
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 33 Stellen)

Verein für Reformatorische Publizistik (BEKENNENDE KIRCHE)

IBAN

DE03 5139 0000 0000 6375 05

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

V B M H D E 5 F

Volksbank Mittelhessen e.G.

Betrag: Euro, Cent

Verwendungszweck: max. 27 Stellen

Zuwendung für BEKENNENDE KIRCHE

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber / Einzahler; Name, Ort (max. 27 Stellen)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

**S P E N D E**

Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Empfänger  
Verein für Reformatorische Publizistik  
(BEKENNENDE KIRCHE)

IBAN

DE03 5139 0000 0000 6375 05

BIC: VBMHDE5F

bei  
Volksbank Mittelhessen

EURO

Verwendungszweck

Zuwendung für BEKENNENDE KIRCHE

Auftraggeber/Einzahler

Quittung bei Barzahlung



# reformatio

Podcast der Bekennenden Kirche

- ((( ))) 2 Folgen pro Woche – Dienstag und Freitag
- ((( ))) Artikel aus der Zeitschrift BEKENNENDE KIRCHE, Predigten uvm.
- ((( ))) Lesung teils durch die Autoren selbst

Überall wo es Podcasts gibt:



<https://reformatio.buzzsprout.com/>

